

historioPLUS

E-Journal für Arbeiten von Studierenden des Fachbereichs Geschichte der Universität Salzburg

historioPLUS, Jahrgang 11 (2024)

Herausgeber*innen für den Fachbereich Geschichte: Arno Strohmeyer, Lena Oetzel
Ort: Salzburg

ISSN: 2313-2450

DOI: <https://doi.org/10.25598/historioplus/2024-5>

Date of Publishing: 2024-06-19

Salzburg in historischen Fotografien des 19. Jahrhunderts

Eine Fotorallye

Autor*in: Elias Kirchttag

Empfohlene Zitierweise:

Elias KIRCHTAG, Salzburg in historischen Fotografien des 19. Jahrhunderts. Eine Fotorallye, in: historioPLUS 11 (2024), 61–105, <https://doi.org/10.25598/historioplus/2024-5>.

(Bitte setzen Sie beim Zitieren dieses Beitrags das Datum Ihres letzten Besuchs in runde Klammern hinter die DOI-Angabe.)



Salzburg in historischen Fotografien des 19. Jahrhunderts

Eine Fotorallye

Elias Kirchttag*

2024-06-19

Abstract — Der vorliegende geschichtsdidaktische Beitrag beschäftigt sich mit Kontinuitäten und Wandel in der Stadt Salzburg im und seit dem 19. Jahrhundert. Kontinuitäts- und Wandelerscheinungen, die im Anschluss an die Industrielle Revolution im Stadtbild Salzburgs sichtbar werden, werden anhand von historischen Fotografien für Schüler*innen an die Oberfläche geholt und von ihnen analysiert. Als Methode dient dazu die Fotorallye, die es ermöglicht, die abgebildeten *historischen Orte* aus den Fotografien des 19. Jahrhunderts als *Lernorte* zu besuchen. Im Rahmen der Rallye sollen bei den Lernenden historische Fragen nach Historizität und Veränderlichkeit evoziert werden (historische Fragekompetenz). In einer darauffolgenden Unterrichtssequenz werden die Erfahrungen aus der Fotorallye quellenkritisch beleuchtet und anhand dessen Re-Konstruktionen erstellt (historische Methodenkompetenz). Im Weiteren erfolgt eine de-konstruktive Auseinandersetzung mit Darstellungen zum Unterrichtsthema (historische Methodenkompetenz). Abschließend zielt dieser Unterrichtsentwurf auf die Anbahnung der historischen Orientierungskompetenz ab, indem Orientierungsangebote in Darstellungen offengelegt und diskutiert werden.

Keywords — Fachdidaktik, Salzburg, Fotografien, Kontinuitäts- und Wandelerscheinungen, Rallye

1. Einleitung

Wenn man mit einem historisch geschulten Auge durch Städte geht, werfen die Häuser, Brücken und Freiflächen – kurzum die Umgebung – Fragen nach Herkunft, Veränderung und Historizität dieser Gegend auf. Allein: diese Fragen und Dimensionen sind für Schüler*innen oft unzugänglich und liegen verdeckt. Der Unterrichtsentwurf, der im Rahmen dieses Beitrags dargelegt wird, soll für Schüler*innen eine Hinführung zu diesen historischen Dimensionen der städtischen Umgebung bieten. Die Stadt Salzburg wurde als Feld für diesen Unterrichtsentwurf gewählt. Grundsätzlich sind methodisch-thematisch ähnliche Entwürfe für alle Städte oder Dörfer denkbar. In diesem Sinne stellt dieser Zugang eine Verbindung zur Lebenswelt der Lernenden her – sie gehen durch die Stadt und leben in ihr; mit der Rallye soll sich ihnen eine neue Dimension eröffnen. Zeitlich fokussiert diese Arbeit auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bzw. auf die frühen Anfänge des 20. Jahrhunderts. Zum einen hat das mit der Methode der Fotorallye und der Auseinandersetzung mit historischen Fotografien zu tun, zum anderen sind städtebauliche Entwicklungen dieser Zeit heute noch besonders deutlich in der Stadt Salzburg sichtbar. Auch bei diesem Punkt kann angenommen werden, dass in vielen anderen Städten und Dörfern ähnliche Veränderungen stattgefunden haben, wenn auch Zeitraum, Ausmaß und Sichtbarkeit

*Elias Kirchttag ist Studierender im Bachelorstudium Lehramt Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung an der Universität Salzburg. Dieser Beitrag wurde im Wintersemester 2022 bei Univ.-Doz. PD MMag. Dr. Heinrich Ammerer als Seminararbeit eingereicht.

verschieden sein können. Das wichtigste fachdidaktische Basiskonzept, auf das sich diese Planung bezieht, ist *Kontinuität und Wandel*.

Basiskonzepte haben ihren Ursprung in der angelsächsischen Forschung. In den 1960er-Jahren wurden diese durch die US-amerikanische Psychologie und Philosophie im Rahmen der *conceptual-change*-Theorie in die pädagogische Diskussion eingebracht.¹ Konzepte werden dabei als basale Vorstellungen beschrieben, die Menschen dazu dienen, die Welt und ihre Geschehnisse (hier: historische Kontexte) sinnstiftend auszudeuten.² Menschen verinnerlichen solche Konzepte (z.B. Kausalität, Kontinuität / Wandel) bereits vor dem Schulunterricht. Der Geschichtsunterricht knüpft also an diese vorhandenen Konzepte an, um sie wissenschaftsorientiert auszudifferenzieren.³ Z. B. sollen monokausale Deutungsmuster durch konzeptuelles Lernen zu multikausalen erweitert werden.⁴

Bei den geschichtsdidaktischen Basiskonzepten handelt es sich um grundlegende Konzepte der Geschichtswissenschaft⁵, die im Unterricht der historischen Verständnisbildung dienen.⁶ Anhand von Basiskonzepten verdeutlicht die Geschichtsdidaktik historische Strukturen und Entwicklungen und stiftet Sinn für Schüler*innen.⁷ Die Lernenden sollen dadurch konzeptuelle Kenntnisse (historische Sachkompetenz) erlangen, die sie auf andere historische Zusammenhänge, Narrationen und Quellen anwenden können.⁸

Das 19. Jahrhundert ist für den Geschichtsunterricht mit seinen mehrdimensionalen Entwicklungen in Gesellschaft, Umwelt, Arbeit und Technik ein weitläufiges Feld, das vielfältige Ansatzpunkte bietet. Im Lehrplan besteht eine Verankerung in den Klassenstufen dritte Klasse Unterstufe (Modul 7) und sechste Klasse Oberstufe (Kompetenzmodul 4).⁹ Die technischen Weiterentwicklungen und die Mechanisierung wirken bis in unsere heutige Industrie- und Konsumgesellschaft fort; daher ist es lohnend, im Unterricht einen Blick auf die Ursprünge und Hintergründe zu werfen. Im Lehrplan der Oberstufe wird in Verbindung mit dem 19. Jahrhundert die „Berücksichtigung von Gegenwartsphänomenen“¹⁰ gefordert.¹¹ Der thematische Fokus liegt

¹ Vgl. Heinrich AMMERER, *Konzepte historischen Denkens und ihre Entwicklungslogik. Eine Studie zur Genese historischer Verständnishorizonte*, Frankfurt / Main. 2022, 9–11.

² Vgl. ebd., 8.

³ Vgl. ebd., 8.

⁴ Vgl. ebd., 42 f.

⁵ Z. B. Hierarchie & Macht, Konflikt & Kooperation, Kausalität, Kontinuität & Wandel, Fortschritt & Verfall u.v.m.; Vgl. AMMERER, *Konzepte historischen Denkens*.

⁶ Vgl. Christoph KÜHBERGER, *Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung*, 3. Auflage, Innsbruck / Wien / Bozen 2015, 101.

⁷ Vgl. ebd.; AMMERER, *Konzepte*, 18 f.

⁸ Vgl. ebd., 18 f.

⁹ Vgl. Lehrplan Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung (AHS Oberstufe), Bundesgesetzblatt II Nr. 219/2016, online unter: Rechtsinformationssystem des Bundes, <https://shorturl.at/oFKO5> (14.04.2024), 57.; Lehrplan Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung (AHS Unterstufe), Bundesgesetzblatt II Nr. 113/2016, online unter: Rechtsinformationssystem des Bundes, <https://shorturl.at/erABM> (14.04.2024), 9.

¹⁰ Lehrplan (AHS Oberstufe), 57.

¹¹ Vgl. ebd., 57.

dabei auf Revolutionen bzw. auf „[p]olitische[n] und ideologische[n] Strömungen des 19. Jahrhunderts in Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik und ihre[n] Folgen“¹². Mit den angesprochenen Bezügen zur Gegenwart ist die historische Orientierungskompetenz als eine Zielkompetenz in diesem Entwurf verankert. Neben dieser zielt diese Unterrichtsplanung auf historische Frage- und Methodenkompetenz ab. Thematisch ist sie im Bereich der direkten Folgen der *Industriellen Revolution* zu verorten. Sie fokussiert auf den Bauboom und die städtischen technischen Innovationen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die direkt mit dem Bau der Eisenbahn, der Salzachregulierung und der Aufhebung des Fortifikationscharakters der Stadt Salzburg zusammenhängen.¹³

Dieser Unterrichtsentswurf gliedert sich in zwei Phasen: Die Durchführungsphase der Methode *Fotorallye* und eine ca. sechsstündige Unterrichtssequenz zum Thema *Stadt Salzburg im Wandel des 19. Jahrhunderts*. Die *Fotorallye* verwendet historische Fotografien der Stadt Salzburg aus dem Fotoatelier Würthle.¹⁴ Sie wurde mit der App *Actionbound* umgesetzt und besteht aus fünf Stationen in der linksufrigen Altstadt Salzburgs. Im Appjargon wird die *Fotorallye* auch als *Bound* bezeichnet, daher wird in diesem Beitrag der Begriff immer wieder vorkommen. Die Unterrichtssequenz geht fachdidaktisch und kompetenzorientiert anhand von Arbeitsaufträgen (siehe Anhang) in die Tiefe und baut auf den Einstieg mit der *Fotorallye* auf. Zum Teil werden auch selbst erstellte Materialien der Schüler*innen aus der ersten Phase in der zweiten aufgegriffen und weiterbearbeitet.

Die Methode *Fotorallye* wurde für den Unterrichtsentswurf gewählt, da sie eine Verzahnung der Aspekte spielerisches Lernen, Unmittelbarkeit, motivationale Aktivierung und Anregung einer historischen Frage ermöglicht.¹⁵ Bei historischen Fragen handelt es sich um einen Grundbegriff der Geschichtsdidaktik. Historische Fragen stehen im Hintergrund jeder historischen Auseinandersetzung und können zu historischem Denken hinführen und beitragen.¹⁶ Schüler*innen sollen durch den Geschichtsunterricht dazu angeregt werden, selbst fundierte historische Fragen zu stellen. Historische Fragen setzen „mindestens zwei Zeitpunkte miteinander sinnbildend in Verbindung“¹⁷. Dazwischen liegt die historische Narration, die diese Sinnbildung bewerkstelligt.¹⁸ Mit dem angestrebten historischen Denken ist die Anwendung der historisch-analytischen Methode gemeint, der die vier historischen Kompetenzen¹⁹ zuzuordnen

¹² Ebd., 57.

¹³ Vgl. Peter F. KRAMML / Sabine VEITS-FALK / Thomas WEIDENHOLZER, Salzburg. Eine Stadtgeschichte, 2. Auflage, Salzburg 2020, 148.; Heinz DOPSCH, Kleine Geschichte Salzburgs. Stadt und Land, 3. Auflage, Salzburg 2014, 182.

¹⁴ Vgl. Thomas WEIDENHOLZER, Salzburger Fotografien 1880–1918. Aus dem Fotoatelier Würthle, Salzburg 2003.

¹⁵ Vgl. Daniel BERNSEN, 33 Ideen Digitale Medien. Geschichte, 2. Auflage, Augsburg 2019, 65 f.

¹⁶ Vgl. KÜHBERGER, Kompetenzorientiertes Lernen, 27.

¹⁷ Ebd., 27.

¹⁸ Vgl. ebd., 27.

¹⁹ Fragekompetenz, Methodenkompetenz, Orientierungskompetenz, Sachkompetenz.

sind.²⁰ Historisches Lernen wiederum beschreibt den Prozess der Aneignung der Fähigkeit des historischen Denkens durch die Schüler*innen.²¹

Die Durchführung der Methode soll den Schüler*innen die Historizität der Stadt zugänglich machen. Die Charakteristika des Mediums Fotografie spielen dabei eine große Rolle: Fotografien vermitteln scheinbare Objektivität und Authentizität, es müssen jedoch immer die Entstehungsumstände berücksichtigt werden.²² Es kann also argumentiert werden, dass die historische Fotografie mit ihrem Anspruch auf Authentizität es im direkten Gegenüber mit der Gegenwart schafft, Schüler*innen einen Zugang zur Historizität der Stadt zu ermöglichen. In eine sehr ähnliche Richtung gehen die fachdidaktisch-methodischen Beiträge zum *historischen Lernen vor Ort*.²³ Die Rallye ist so konzipiert, dass die erste Aufgabe nach dem Auffinden der jeweiligen Station ist, ein Foto aus der gleichen Perspektive wie jene der historischen Fotografie anzufertigen. Das soll die historischen Fragen provozieren: *Was hat sich bis heute verändert – was ist gleichgeblieben? Was war/ist aus dieser Perspektive (nicht) zu sehen?* Darüber hinaus bewegen sich die Lernenden in der ihnen bekannten Stadt, in der sie womöglich aufgewachsen sind. Sie entdecken und erfahren sie auf eine Art, wie sie sie vermutlich zuvor nie wahrgenommen haben. Mit diesem entdeckend-forschenden Zugang und mit dem Lebensweltbezug sind motivationale Aspekte verbunden.²⁴

2. Sachanalyse und methodische Analyse

Dieser Abschnitt der Arbeit beschäftigt sich ausführlich mit der Methode und dem historischen Hintergrund. Zunächst werden die grundlegenden Aspekte der Stadt Salzburg im Wandel der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dargelegt. Die Erkenntnisse werden im Zuge der Darlegung immer wieder hinsichtlich ihrer Relevanz für die Stadtentwicklung eingeordnet. Im Weiteren wird ausführlicher auf die Methode Fotorallye eingegangen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem historischen Medium Fotografie. Die Einordnung erfolgt unter der Berücksichtigung von fachdidaktischen Basiskonzepten und Prinzipien. Abschließend sollen die Vorzüge der Methode für das Thema schlüssig herausgearbeitet werden.

²⁰ Vgl. ebd., 19 f. u. 22 f.; Hilke GÜNTHER-ARNDT, Historisches Lernen und Wissenserwerb, in: Ders., Hg., *Geschichts-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II*, 5. Auflage, Berlin 2011, 24–26.

²¹ Vgl. KÜHBERGER, *Kompetenzorientiertes Lernen*, 23.

²² Vgl. Christoph HAMANN, *Fotografien im Geschichtsunterricht. Visual History als didaktisches Konzept*, Frankfurt / Main 2019, 6.

²³ Vgl. Ulrich MAYER, *Historische Orte als Lernorte*, in: Ders. / Hans-Jürgen Pandel / Gerhard Schneider, Hg., *Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht*, 5. Auflage, Schwalbach / Taunus 2016, 392–396.

²⁴ Vgl. Heike WOLTER, *Forschend-entdeckendes Lernen im Geschichtsunterricht*, Frankfurt / Main 2018, 46.; KÜHBERGER, *Kompetenzorientiertes Lernen*, 109.

2.1 Sachanalyse – Salzburg im Wandel des 19. Jahrhunderts

Mehrere Gründe führen zur rasanten Entwicklung von Salzburg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als Ausgangspunkte sind der Einzug der Eisenbahn und die Salzachregulierung zu nennen, die die weitere Entwicklung der Stadt prägen.²⁵ Mit ihnen stehen Aspekte der Konnektivität und Internationalisierung bzw. Transregionalisierung in Verbindung.²⁶ Auch die technischen Innovationen, die mit dem industriellen Fortschritt einhergehen, prägen zunehmend das Stadtbild und zeigen auf vielen Ebenen Auswirkungen. Die Salzach wird im Bereich der Stadt Salzburg vor allem zum Zweck der Landgewinnung einer Regulierung unterzogen. Nördlich der Altstadt z. B. reicht die Salzach zuvor bis an das Klausentor heran und am anderen Ufer bis an die rechtsufrige Wasserbastei hinter der heutigen Schwarzstraße.

Wiesbauer und Dopsch beschreiben die Ingenieurskunst der Zeit wie folgt: „So wie beim Straßenbau wurde auch im Brückenbau das großartige Niveau der römischen Bauten erst im späten 18. und im 19. Jahrhundert wieder erreicht.“²⁷ Das lässt sich auch auf die Salzachregulierung anwenden, denn die Flussverbauung gelingt großräumig erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.²⁸ In der Stadt Salzburg geschehen die Verlandungen im Laufe der späten 1850er- und 1860er-Jahre. Südlich und nördlich des Stadtkerns werden Längswerke im Fluss errichtet, die das natürliche Geschiebe des Flusses in den wasserreichen Monaten auffangen und so die Verlandung einleiten (siehe Abb. 1).²⁹ In Monaten mit Niedrigwasser kann diese gewonnene Fläche dann befestigt werden.³⁰ Eingriffe in die städtisch-fluviale Umwelt sind für das 19. Jahrhundert typisch, die wirtschaftlichen Aspekte der Industrialisierung bzw. der Bauboom der Gründerzeit spielen dabei die ausschlaggebende Rolle.³¹

²⁵ Vgl. KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 152 u. 162.; Heinz WIESBAUER / Heinz DOPSCH, Salzach macht Geschichte, 2. Auflage, Salzburg 2019, 152f u. 158.; DOPSCH, Kleine Geschichte, 182.; Heinz DOPSCH / Robert HOFFMANN, Salzburg. Die Geschichte einer Stadt, 2. Auflage, Salzburg / Wien / München 2008, 451–456.; Friederike ZAISBERGER, Geschichte Salzburgs, Wien / München 1998, 266 f.

²⁶ Vgl. Roland WENZLHUEMER, Globalgeschichte schreiben. Eine Einführung in 6 Episoden, Konstanz / München 2017, 192.; WIESBAUER / DOPSCH, Salzach, 59 f.

²⁷ WIESBAUER / DOPSCH, Salzach, 66.

²⁸ Vgl. ebd., 158 f.

²⁹ Vgl. ebd., 158 f.

³⁰ Vgl. ebd., 156 f.

³¹ Georg STÖGER, Transformationen städtischer Umwelt. Das Beispiel Linz, 1700 bis 1900, Wien / Köln / Weimar 2021, 196–199.; KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 152.



Abb. 1: Blick vom Mönchsberg in Richtung Äußerer Stein, vor 1863 (Längswerke siehe Pfeil)

Mit dem Einzug der Eisenbahn in Salzburg sind die Stadt und das Land endgültig in einem neuen Zeitalter angelangt, das vielschichtige gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen mit sich bringt. In den Jahren 1859 und 1860 wird der heutige Salzburger Hauptbahnhof errichtet und am 12. August 1860 eröffnet.³² Mit dieser *Anbindung an die Welt* sind auch erste Frühformen des Tourismus in der Stadt Salzburg verbunden. Dank der Anbindung der Salzkammergut Lokalbahn nach Bad Ischl 1894 wird Salzburg zur touristischen Drehscheibe.³³ Die wirtschaftlichen Verbindungen auf fluvialem Weg reichten davor bis Linz, Wien und sogar Budapest; diese Transportfunktion übernimmt nun die Eisenbahn.³⁴

Ein weiteres Element ist maßgeblich dafür, dass die Stadtentwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überhaupt möglich wird: Das „fortifikatorische[] Bauverbot“³⁵ innerhalb der Befestigungswälle³⁶ wird auf Betreiben des Salzburger Gemeinderats und der

³² Vgl. Andreas HAJDU / Gerd SEIDL, Vor dem Abriss: der Salzburger Hauptbahnhof, in: *kunsttexte.de* 8 / 4 (2008), online unter: <https://doi.org/10.48633/ksttx.2008.4> (10.05.2024).; KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 148.; DOPSCH / HOFFMANN, Salzburg, 451 f.; ZAISBERGER, Geschichte Salzburgs, 266 f. u. 270 f.

³³ Vgl. Josef BRETENTHALER, Salzburg Synchronik. Die Welt ■ Deutschland ■ Österreich ■ Salzburg Stadt & Land, Salzburg 2005, 195.

³⁴ Vgl. WIESBAUER / DOPSCH, Salzburg, 58 f.; STÖGER, Transformationen, 59, 70, 114 f. u. 120 f.

³⁵ KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 152.

³⁶ Bis dahin hat die gesamte Stadt mit ihren sogenannten Festungswerken (Befestigungsanlagen) Festungscharakter inne, somit durften die äußeren Fortifikationen und die im Inneren liegenden Freiflächen aus militärischen Gründen nicht verändert werden. Die Befestigungsringe selbst bestehen noch bis ins Jahr 1866, deren Verlauf kann man auf der rechten Salzachseite heute noch in den Ringstraßen Franz-Josef-Straße und Auerspergstraße nachvollziehen.

Handelskammer in Wien durch Kaiser Franz Joseph aufgehoben.³⁷ Das schafft den Freiraum für eine kreative Stadterweiterung.³⁸ Im Jahr 1866 schenkt der Kaiser die Fortifikationen der Stadtgemeinde, die daraufhin mit umfassenden Demolierungsarbeiten beginnt.³⁹ In diese Zeit fällt auch die Abtragung vieler Stadttore⁴⁰ und weiterer Befestigungsanlagen. Infolgedessen setzt in Salzburg die Gründerzeit ein, die bis zum Börsenkrach 1873 anhält.⁴¹

In der aktuellen Forschungsliteratur wird bezüglich der Demolierungen oft ein positives Bild gezeichnet, das Fortschritt und Entwicklung in den Mittelpunkt stellt.⁴² Indes findet sich in der älteren Forschungsliteratur fast sentimental anmutendes Bedauern, dass diese historischen Bauwerke der Stadtentwicklung des 19. Jahrhunderts weichen müssen.⁴³ Diese Diskrepanz wird unter den Aspekten De-Konstruktion und historische Orientierung in den Unterrichtsmaterialien unter A3. aufgegriffen. Kramml, Veits-Falk und Weidenholzer bringen zugleich genau diese Verschiedenheiten auf den Punkt: „Der Konflikt zwischen ‚Modernisierern‘ und ‚Denkmalschützern‘ wurde zur Konstante der Salzburger Kommunalpolitik bis ins 21. Jahrhundert.“⁴⁴ Die baulichen Veränderungen einer Stadt in ihren verschiedenen Epochen gehören natürlicherweise zur Stadtentwicklung, dennoch sind die Demolierungen des 19. Jahrhunderts sehr umfassend. Dieses Spannungsfeld ist mitunter eines jener Spezifika, die beispielgebend so charakteristisch für das 19. Jahrhundert mit seinen Kontinuitäts- und Wandelprozessen sind.⁴⁵

Noch 1859 eröffnet das städtische Gaswerk und versorgt die Alte Stadt erstmals flächendeckend mit Straßenbeleuchtung.⁴⁶ 1861 gibt es erste Entwürfe des Architekten Rudolf Bayer darüber, wie die Neugestaltung der Stadterweiterungsgründe ausschauen könnte. Es werden großzügige Häuserensembles als Mietshäuser, die Andräkirche und der Villenstreifen am Elisabethkai geplant.⁴⁷ Ein auf der Weltausstellung in Wien prämiertes Entwurf einer neuen *k. k. Bürger- und Realschule* von Bayer wird 1873 am Gries gebaut (Station Griesgasse in der Rallye).⁴⁸ Die Umsetzung der vielen Projekte scheitert jedoch immer wieder an finanziellen Nöten, sodass in dieser ersten Phase des Baubooms nur einige der Planungen verwirklicht werden können.⁴⁹ Wie der Bau des Faberhäuserensembles müssen auch viele andere Bauvorhaben von

³⁷ Vgl. DOPSCH / HOFFMANN, Salzburg, 452.

³⁸ Vgl. KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 152.

³⁹ Vgl. ebd., 152.

⁴⁰ Linzertor, Mirabelltor, Kajetanertor, Michaelstor, Lederertor und weitere.

⁴¹ Vgl. KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 152 u. 168.

⁴² Vgl. ebd.

⁴³ Vgl. Reinhard Rudolf HEINISCH, Hohensalzburg in der Neuzeit, in: Eberhard Zwink, Hg., 900 Jahre Festung Hohensalzburg, Salzburg 1977, 146.; Robert EBNER, Das Salzburger Bürgerhaus, in: Ders., Hg., Das Salzburger Bürgerhaus. Bürgerliche Baukunst am Beispiel des Hauses Getreidegasse 2, Salzburg 1994, 44.

⁴⁴ KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 148.

⁴⁵ Vgl. ebd.; DOPSCH / HOFFMANN, Salzburg, 453 f.; EBNER, Salzburger Bürgerhaus, 44.

⁴⁶ Vgl. KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 148.

⁴⁷ Vgl. ebd., 152 f.

⁴⁸ Vgl. ebd. 158 f.

⁴⁹ Vgl. ebd., 152.; DOPSCH / HOFFMANN, Salzburg, 454 f.

wohlhabenden Bürgern⁵⁰ umgesetzt werden. Die verwirklichten Projekte und die gewonnenen Baugründe durch die Salzachregulierung stellen sich vor allem aufgrund der Nähe zum Bahnhof als gefragte Objekte heraus, was die Baubestrebungen Ende der 1880er-Jahre wieder aufflammen lässt.⁵¹

Für die Jahre 1886/87 könnte man sagen, dass die Ereignisse sich überschlagen: 1886 eröffnet die Salzburger Lokalbahn über die Karolinenbrücke nach Hellbrunn, die später bis nach Anif und St. Leonhard führen wird.⁵² 1887 fließt das erste Mal Strom aus dem *Ersten Salzburger Elektrizitätswerk* am Makartplatz in ein sich schnell vergrößerndes Netz.⁵³ Im gleichen Jahr eröffnet eine Zahnradbahn auf den Gaisberg (Stichwort *Salzburger Rigi*)⁵⁴, womit ein weiterer wichtiger Grundstein für den Tourismus in Salzburg gelegt ist.⁵⁵ Diese Entwicklung setzt sich mit der 1894 fertiggestellten Salzkammergut Lokalbahn nach Bad Ischl endgültig durch. Vor allem wirbt Salzburg auch mit den Attraktionen Elektrischer Mönchsbergaufzug (1890) und Standseilbahn auf die Festung (1892).⁵⁶

Wenn man sich die Summe dieser Attraktionen und Annehmlichkeiten vor Augen führt, ergibt sich ein ergiebiges und äußerst ansehnliches Angebot für Tourist*innen. Dieses liegt im Spannungsfeld zwischen dem „historisch gewachsenen“⁵⁷ Salzburg und dem Fortschrittsglauben in der Stadt. Kurbäder mit Parkanlagen, Zug- und Nahverkehrsverbindungen, luxuriös elektrisch versorgte Hotels⁵⁸, elektrische Attraktionen und vieles mehr erwartet die Besucher*innen der Stadt in dieser Zeit.⁵⁹ Die damit einhergehenden Kontinuitäts- und Wandelerscheinungen prägen die Stadt bis heute. Denn der Bauboom und die Technisierungswelle greifen, wie an den Beispielen gezeigt werden konnte, auf die linksseitige Altstadt über – es zeigen sich auch hier Veränderungen im Erscheinungsbild und in der Aufmachung des historischen Stadtkerns.

2.2 Methodische Analyse – Fotorallye

Wie bereits angesprochen, basiert dieser Unterrichtsentwurf auf der Anwendung der Methode *Fotorallye*. Diese Methode zeichnet sich durch spielerische Elemente mit kompetitivem

⁵⁰ Bei den Faberhäusern: Moritz Faber, Brauereieinhaber aus Wien. Karl von Schwarz: Salzachregulierung zwischen Schwarzstraße und Elisabethkai. Sylvester Oberberger: Erschließung der Elisabeth-Vorstadt, Hotel Elisabeth.

⁵¹ Vgl. KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 152 u. 168.; DOPSCH / HOFFMANN, Salzburg, 456.

⁵² Vgl. Thomas WEIDENHOLZER / Guido MÜLLER, Salzburgs alte und neue Brücken über die Salzach, Salzburg 2001, 43f.

⁵³ Vgl. KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 164.

⁵⁴ Vgl. BRETTENTHALER, Salzburg Synchronik, 191.

⁵⁵ Was sich im Postkartenverlag und in den Motiven von Würthle widerspiegelt.

⁵⁶ Vgl. ebd., 162–165.

⁵⁷ HEINISCH, Hohensalzburg, 146.

⁵⁸ z.B. *Elektrizitäts-Hotel* am Makartplatz, heutiges *Hôtel Bristol*

⁵⁹ Vgl. KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 162.

Charakter aus.⁶⁰ In dem hier realisierten Bound sind es diesbezüglich vor allem die Lernquizze, die diesen Charakter unterstreichen. Die Rallye ist mit dem Element der GPS-Führung auf Actionbound auch an die Methode Geocaching angelehnt.⁶¹ Die Schüler*innen werden in Gruppen von bis zu vier oder fünf Personen eingeteilt und mit der App Actionbound durch die Altstadt Salzburgs geführt. Ziel des Bounds ist es, so viele Punkte wie möglich zu erreichen. Die Punkte werden automatisiert über die App Actionbound vergeben, wobei die richtige Antwort auf Quizfragen bei den jeweiligen Stationen belohnt wird. Für teilweise richtige Antworten gibt es nur einen Teil der Punkte. Weiters gibt es auch Aufgaben, die immer die gleiche Punktebelohnung für alle Gruppen bedeuten – wie z. B. für das Einreichen eines Fotos oder für das Erreichen des Zielortes. Die Fotografien und Audiodateien, die die Schüler*innen selbst während der Rallye erzeugen, werden über die App gespeichert und in den Ordner der Lehrperson eingespeist. So stehen diese Materialien für die spätere Verwendung und Bearbeitung im Unterricht zur Verfügung.

2.2.1 Lernen durch eine Fotorallye am historischen Ort

Als Methode ist die Fotorallye im Bereich der Kommunikationsformen des Geschichtsunterrichts in „Historische Orte als Lernorte“⁶² einzuordnen.⁶³ Historische Orte haben als Lernorte ein hohes Potenzial für den Geschichtsunterricht, wenn eine adäquate Kontextualisierung und Aufarbeitung erfolgt. Zum einen handelt es sich um reale, greifbare und anschauliche Orte, die einen Charakter des permanenten Fortbestehens besitzen; zum anderen bestechen sie durch ihre „Originalität“⁶⁴ bzw. wohnen ihnen Dimensionen der Authentizität und Historizität inne.⁶⁵ In der Einleitung wurde dies bereits kurz gestreift und soll nun an dieser Stelle weiter ausgeführt werden.

Mit der Komponente des Realen, Greifbaren und Anschaulichen⁶⁶ gehen die bereits angesprochenen Aspekte der Lebensweltlichkeit für die Schüler*innen einher. Der historische Ort kann im Rahmen der Fotorallye besucht und erfahren werden. Kuchler spricht von einer „sinnliche[n] Erfahrung“⁶⁷, wenn es um das Begreifen des Ortes im doppelten Sinn (sensorisch und kognitiv) geht.⁶⁸ Mit diesen Eigenschaften gehen Aspekte des forschend-entdeckenden Lernens einher: Man bewegt sich in einer Stadt, die man eventuell schon kennt, taucht aber

⁶⁰ Vgl. BERNSEN, 33 Ideen, 65 f.; Mona ENDE, Stadtpaziergänge zur individuellen Erkundung und Reflexion der städtischen Umgebung, in: Astrid Seckelmann / Angela Hof, Hg., Exkursionen und Exkursionsdidaktik in der Hochschullehre. Erprobte und reproduzierbare Lehr- und Lernkonzepte, Berlin 2020, 198 f.

⁶¹ Vgl. BERNSEN, 33 Ideen, 26 f.

⁶² MAYER, Orte als Lernorte, 389.

⁶³ Vgl. ebd., 392–396.; Christian KUCHLER, Historische Orte im Geschichtsunterricht, Schwalbach / Taunus 2012, 46.

⁶⁴ MAYER, Orte als Lernorte, 393.

⁶⁵ Vgl. ebd., 392–396.; KUCHLER, Orte im Geschichtsunterricht, 36–38.

⁶⁶ Vgl. MAYER, Orte als Lernorte, 392.

⁶⁷ KUCHLER, Orte im Geschichtsunterricht, 36.

⁶⁸ Vgl. ebd.

immer weiter in die historische Materie, die man vorfindet, ein.⁶⁹ Die „Permanenz des Zeugnisses am Ort“⁷⁰ ist ausschlaggebend für die Zugänglichkeit und die Betrachtung unter unterschiedlichen Bedingungen. Der Aspekt der *Originalität*⁷¹ beschreibt, dass das Zeugnis, der Lernort, nach wie vor in seiner ursprünglichen und dennoch stark gewandelten Umgebung zu sehen ist – es handelt sich um ein immobiles Artefakt.⁷² In Bezug dazu setzt Mayer die mobilen sachlichen Quellen, die erst in museale Kontexte eingebettet werden müssen, um scheinbare *Originalität* zu erreichen.⁷³ Aufgrund ihres originalen, realen Charakters haftet solchen Lernorten ausgesprochen hohe Authentizität an.⁷⁴ Neben dieser steht *Historizität*, wobei den Schüler*innen bewusst werden soll, dass es sich eben nicht um den echten, ursprünglichen Ort handelt, sondern dass dieser Kontinuitäts- und Wandelerscheinungen unterliegt.⁷⁵ Über die Jahrhunderte hinweg verändern sich Nutzungs- und Einbettungskontext, zugleich gibt es Kontinuitäten. Bei einer Burgruine ist diese Dimension eventuell leichter fassbar, da die Verfallserscheinungen deutlicher an die Oberfläche treten. Bezüglich der hier behandelten Altstadtorte, die sich mit ihrem guten Erhaltungszustand ins Stadtbild einfügen, muss diese Dimension stärker bedacht werden. *Historizität* beschreibt aber auch die Erkenntnis, dass die Entstehungs- und Veränderungskontexte der Lernorte in verschiedenen Epochen zu verorten sind und Interdependenzen aufweisen.⁷⁶ Mit diesem Herangehen des klaren Absteckens zu unserer Zeit im Vergleich mit der behandelten Zeit finden sich Ansätze der historischen Orientierungskompetenz wieder.⁷⁷

In der rar gesäten Fachliteratur, die sich explizit mit der Methode Fotorallye beschäftigt, stehen vor allem die Aspekte des Vergleichens, der Perspektivität und des Erkennens von *Historizität* im Mittelpunkt.⁷⁸ Die Stadtgeschichte wird explizit als geeignetes Feld für die Auseinandersetzung mithilfe der Methode genannt. Im Ablauf sind auch die Sammlung von eigenen Fotos und Materialien und die Nachbereitung im Unterricht vorgesehen – so wie es in diesem Unterrichtsentwurf umgesetzt wurde. Eine längere Unterrichtssequenz soll darauf aufbauen. In der Hochschuldidaktik wird unter dem Schlagwort der Stadtspaziergänge auch Interaktivität der Aufgabenstellungen als Charakteristikum genannt.⁷⁹ Auch dieses ist hier enthalten.

⁶⁹ Vgl. WOLTER, Forschend-entdeckendes Lernen, 43 f.

⁷⁰ MAYER, Orte als Lernorte, 393.

⁷¹ Im Weiteren werden die Fachbegriffe Mayers kursiv gesetzt und nicht mehr gesondert zitiert.

⁷² Vgl. ebd., 393 f.

⁷³ Vgl. ebd., 393 f.

⁷⁴ Vgl. ebd., 394 f.

⁷⁵ Vgl. ebd.; KUCHLER, Orte im Geschichtsunterricht, 37 f.

⁷⁶ Vgl. MAYER, Orte als Lernorte, 394 f.

⁷⁷ Vgl. Heinrich AMMERER, Historische Orientierung im Geschichtsunterricht, Frankfurt / Main 2019, 13–15.

⁷⁸ Vgl. BERNSEN, 33 Ideen, 65 f.

⁷⁹ Vgl. ENDE, Spaziergänge, 195 f u. 198 f.

In Hinblick auf die theoretischen Grundlagen zu den „Historischen Orte[n] als Lernorte“⁸⁰ nach Mayer ist bei dieser spezifischen Methode die Verquickung der Bereiche mobiles und immobiles Artefakt besonders interessant. Die fotografischen Quellen des 19. Jahrhunderts sind mobile Zeugnisse und verlangen als solche nach Mayer eine Kontextualisierung.⁸¹ Hier in der Fotorallye wird diesbezüglich eine interessante Interdependenz erkennbar: Die fotografische Quelle kontextualisiert die *Historizität* und *Originalität* des Lernortes und umgekehrt schafft der Lernort eine lebensweltbezogene Einbettung der historischen Fotografien. Die weitere Bearbeitung, die später in der Unterrichtssequenz erfolgt, sorgt für die nötige kritische Quellenarbeit. Es kann also argumentiert werden, dass die Fotorallye mit dieser Komplexität und Verwobenheit von Quellen bzw. Artefakten die kognitive Basis für die Stiftung von Neugierde und Wissensdrang schafft, die in der Ausarbeitungsphase befriedigt werden können.

2.2.2 Das Medium *Fotografie*

Mit der Fotografie als Medium der Methode Fotorallye sind noch weitere Besonderheiten verbunden. Die Fotografie besitzt ähnlich dem immobilen Artefakt einen hohen Authentizitätsgrad. Fotografien wurden lange bzw. werden noch immer als objektives Medium angesehen.⁸² Man muss jedoch die spezifische Perspektive von Fotografien beachten: Hinter den Fotografien stehen Fotograf*innen, und hinter ihnen stehen Intentionen.⁸³ „Fotos bilden fiktive Realität ab[.]“⁸⁴ Die kritische Auseinandersetzung mit der fotografischen Quelle ist also ein Muss für die Nachbereitung im Geschichtsunterricht (siehe Aufgabenpakete A1. und A2.).⁸⁵

Mit dem eigenen Erzeugen einer Fotografie aus der gleichen Perspektive durch die Lernenden können Perspektivität und Intentionalität der historischen Fotografie sichtbar oder zumindest deutlicher gemacht werden.⁸⁶ Mit der Station Getreidegasse wird versucht, besonders die Intentionalität von Fotografien offenzulegen. Zum einen geschieht dies durch die Auseinandersetzung mit den eigenen Absichten beim Fotografieren, zum anderen wird nach der Intention der Fotografien Friedrich Würthles gefragt. In der anschließenden Arbeitsphase im Unterricht ist eine weitere kritische Auseinandersetzung und Vertiefung der Aspekte Perspektivität und Intentionalität vorgesehen. Diese schließt an die Stationen aus dem Bound an.

⁸⁰ MAYER, Orte als Lernorte, 389.

⁸¹ Vgl. ebd., 393.

⁸² Vgl. HAMANN, Fotografien, 5 f.

⁸³ Vgl. ebd.; Christoph KÜHBERGER, Fotografien, in: Heinrich Ammerer / Elfriede Windischbauer, Hg., Kompetenzorientierter Unterricht in Geschichte und Politischer Bildung. Diagnoseaufgaben mit Bildern, Wien 2011, 34.; Heinrich AMMERER, Historische Fotografien hinterfragen. Das „Auschwitz-Album“, in: Forum Politische Bildung, Hg., Erinnerungskulturen, Innsbruck / Wien / Bozen 2010, 63.

⁸⁴ AMMERER, Historische Fotografien, 63.

⁸⁵ Vgl. BERNSEN, 33 Ideen, 44 f.; Christoph HAMANN, Bildquellen im Geschichtsunterricht, in: Michele Barricelli / Martin Lücke, Hg., Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Bd. 2, Schwalbach / Taunus 2017, 117–120.; KÜHBERGER, Fotografien, 35.; Reinhard KRAMMER / Christoph KÜHBERGER, Bilder im Unterricht. Eine geschichtsdidaktische Perspektive, in: Ammerer / Windischbauer, Hg., Kompetenzorientierter Unterricht, 12 f.

⁸⁶ Vgl. BERNSEN, 33 Ideen, 65.

Der große methodische Vorteil an Actionbound ist dabei, dass die selbsterstellten Materialien der Schüler*innen nach der Rallye zur Verfügung stehen. Mit dem Akt des Selbst-Tätigwerdens ist ein kreativer Aspekt verbunden. In der Nachbereitung im Unterricht setzt sich das mit dem *Ohrenzeugenbericht* (siehe Nr. 3) der Arbeitsaufgabe A2.) fort – hier spielen auch Aspekte des kreativen Schreibens eine Rolle.⁸⁷

2.3 Wanted: Eine Methode zum Thema

Bei der Planung dieses Unterrichtsentwurfes waren die historischen Fotografien der Ausgangspunkt bzw. Anstoß für die Überlegung: Wie könnten diese in den Unterricht gebracht werden? Eine Fotorallye, die eine geeignete Möglichkeit zur Kontextualisierung bietet, war die logische Folge.

Wenn es um die historischen Fotografien des 19. Jahrhunderts geht, ist bemerkenswert, dass diese selbst eine Innovation der Zeit sind. Das Medium Fotografie gehört ebenfalls zu dem in der Sachanalyse erwähnten *Fortschrittsgeist* des 19. Jahrhunderts. Umso interessanter ist es, genau mit diesen Quellen einen Blick auf Salzburg zu werfen, wenn es um die Entwicklungen der Stadt im 19. Jahrhundert geht. Zugunsten dieser sehr stimmigen strukturellen Komponente wurde der Fokus auf das 19. Jahrhundert einer Behandlung der Ursprünge der mittelalterlichen Bauten und Straßen vorgezogen.⁸⁸ Die Auseinandersetzung damit böte Anlass für einen weiteren Unterrichtsentwurf mit Anwendungsgebieten für den „Methodenpluralismus“⁸⁹ des historischen Lernens am Ort.

Die Vorbereitung der Lerneinheit, also die Einspeisung und Gestaltung des Bounds und die Erstellung der Arbeitspakete zur Nachbereitung, benötigt viel Zeit. Wenn man aber diesen Aufwand einmal betrieben und auf fachdidaktisch-methodisch qualitätsvolle und stimmige Gestaltung geachtet hat, erhält man eine sehr langlebige, profunde Unterrichtsausarbeitung. Diese lässt sich nicht nur von Lehrer*innen aus der Stadt Salzburg nutzen, sondern sie ist auch im Kontext von Exkursionen gut einsetzbar. Eine lohnende Erarbeitung einer Fotorallye ist also für alle größeren Städte denkbar. Darüber hinaus ist wahrscheinlich, dass der Output für den Unterricht mit dieser Vielfältigkeit des Themas und dessen Bearbeitung groß ist.

3. Didaktische Analyse und Detailplanung

Im ersten Teil dieses Kapitels werden die fachdidaktisch-kompetenzorientierten Überlegungen, die dem Unterrichtsentwurf zugrunde liegen, dargelegt. Im Weiteren folgt die detaillierte Besprechung der Unterrichtsplanung. Dieser Unterrichtsentwurf ist vor allem aus

⁸⁷ Vgl. z.B. Dirk von PETERSDORFF, Lyrik und Kreatives Schreiben, in: Dieter Lamping, Hg., Handbuch Lyrik. Theorie, Analyse, Geschichte. 2. Auflage, Stuttgart 2016, 309 f.

⁸⁸ Wenngleich diese Auseinandersetzung für die im 19. Jahrhundert entstandenen Bauten (Stationen Griesgasse und Staatsbrücke) im Sinne des Lernens am historischen Ort selbstverständlich besteht.

⁸⁹ KUCHLER, Orte im Geschichtsunterricht, 42.

organisatorischen Gründen für die sechste Klasse Oberstufe (zehnte Schulstufe) geplant, da die Schüler*innen in Grüppchen selbstorganisiert durch die Stadt gehen müssen. Der Lehrplankontext ist, wie eingangs erwähnt, das *Zeitalter der Revolutionen* – hier im Speziellen die *Industrielle Revolution*.

3.1 Didaktische Analyse

Dieser Unterrichtsentwurf basiert auf den Kompetenzen historische Fragekompetenz, historische Methodenkompetenz und historische Orientierungskompetenz. Ziel des Bounds ist, die Schüler*innen zu den historischen Fragen *Was hat sich bis heute verändert – was ist gleichgeblieben? Was war/ist aus dieser Perspektive (nicht) zu sehen?* hinzuführen. Die historische Fragekompetenz kann als Grundlage für die weitere kompetenzorientierte Beschäftigung mit den Inhalten gesehen werden, denn die Fragen erzeugen Neugierde und ermöglichen eine erste Hinführung zur *Historizität* und *Originalität* des Lernortes.⁹⁰ Im nächsten Schritt der Quellenkritik geht man mit der kritischen Betrachtung der Quellen über die simple historische Frage hinaus.⁹¹

Die historische Methodenkompetenz ist in dieser Planung in beiden Bereichen Re- und De-Konstruktion umgesetzt. Im Bereich der Re-Konstruktion ist ein großer Teil des Arbeitspakets der Quellenkritik gewidmet. Dabei werden die Schüler*innen zu einer analytischen Vorgehensweise angeleitet. Im Besonderen steht hierbei die Fotografie als Medium im Fokus, da Aspekte der Perspektivität und Intentionalität bestehen – die historische Fotografie wird nach den Gesichtspunkten des Entstehungskontextes, der Gestaltung und des Verwendungskontextes analysiert.⁹² Weiters fällt die Erstellung einer eigenen Darstellung in Form eines *Ohrenzeugenberichtes*⁹³ in den Bereich Re-Konstruktion.⁹⁴

Die De-Konstruktionskompetenz wird in diesem Unterrichtsentwurf in der klassischen Variante durch den Vergleich zweier Darstellungen umgesetzt. Der Vorteil liegt hierbei darin, dass die Perspektivität der Narrationen in der kontrastiven Gegenüberstellung besonders gut hervortritt.⁹⁵ Die Darstellungen werden gegenübergestellt und analysiert bzw. anhand von Kategorien de-konstruiert. Den Schüler*innen soll dadurch die Konstruktivität, Intentionalität und Perspektivität von historischen Narrationen klarer werden.⁹⁶ In Bezug auf das 19. Jahrhundert in der Stadt Salzburg beinhalten die beiden Darstellungen den „Konflikt zwischen

⁹⁰ Vgl. MAYER, Orte als Lernorte, 393 f.; Klaus BERGMANN, Multiperspektivität, in: Mayer / Pandel / Schneider, Hg., Methoden im Geschichtsunterricht, 67.

⁹¹ Vgl. Kühberger, Kompetenzorientiertes Lernen, 26–28 u. 44 f.

⁹² Vgl. AMMERER, Historische Orientierung, 29 f.; KRAMMER / KÜHBERGER, Bilder im Unterricht, 12 f.; KÜHBERGER, Fotografien, 34.

⁹³ Weiteres dazu im Unterkapitel A2. *Ein kritischer Blick* der Detailplanung unten.

⁹⁴ Vgl. KÜHBERGER, Kompetenzorientiertes Lernen, 44–46.

⁹⁵ Vgl. Wolfgang BUCHBERGER, Perspektivität – ein epistemologisches Basiskonzept im Geschichtsunterricht, in: Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung 46/1 (2016), 20 f.

⁹⁶ Vgl. KÜHBERGER, Kompetenzorientiertes Lernen, 59–61.

„Modernisierern“ und „Denkmalschützern“⁹⁷, wobei die gegensätzlichen Positionen bzw. der Fokus auf unterschiedliche Aspekte der gleichen Geschichte hervortreten.

Die Darstellungen, die zur De-Konstruktion dienen, werden im nächsten Schritt hinsichtlich ihrer Orientierungsangebote untersucht. Die Übergänge zwischen De-Konstruktionskompetenz und historischer Orientierungskompetenz sind hier fließend. Vor allem unter Berücksichtigung der de-konstruktiven Analyse, ist die Einschätzung der Orientierungsangebote für Schüler*innen gut zu bewerkstelligen.⁹⁸ Die Orientierung zwischen Vergangenheit, Narration und Gegenwart beginnt mit dem Lernen vor Ort. Es soll durch die bereits erwähnten historischen Fragen ein Anstoß in diese Richtung gegeben werden. Durch die Quizformate werden gewisse chronologische „Ankerpunkt[e]“⁹⁹ gesetzt, was die *Historizität* der Gebäude und Straßen betrifft.¹⁰⁰ Mit der weiteren Auseinandersetzung im Arbeitspaket, die auf die historische Orientierungskompetenz hinausläuft, wird mitunter die persönliche Orientierung weiter gefestigt.¹⁰¹

3.1.1 Basiskonzepte und Prinzipien

Im Bereich der Basiskonzepte der Geschichtsdidaktik liegt in diesem Entwurf das klare Hauptaugenmerk, wie bereits erwähnt, auf *Wandel und Kontinuität*. Die Veränderlichkeit der Umwelt und der städtischen Umgebung durch sogenannte *Revolutionen* soll den Schüler*innen verdeutlicht werden und ist ein typisches Feld für dieses Basiskonzept.¹⁰² An dem Beispiel Salzburg im 19. Jahrhundert können solche Prozesse besonders gut sichtbar gemacht werden. Die Kontinuitäts- und Wandelerscheinungen, die seit 150 Jahren wirken, prägen bis heute das Stadtbild von Salzburg. Sie befinden sich durch die Lebensweltlichkeit der Stadt unter der Oberfläche, können aber durch das Sichtbarmachen großes Potenzial für das Verständnis von Kontinuitäts- und Wandelprozessen im Allgemeinen entfalten. Andererseits hat sich das Bild der Stadt in genau dieser Zeit maßgeblich verändert, was unter 2.1 gezeigt werden konnte. Ein gesteigertes Verständnis der Schüler*innen für diese Veränderlichkeit von Umwelt und Lebenswelt resultiert in einem Mehrwert für das Alltagsleben und für die individuelle historische Orientierung.¹⁰³

Aus den Basiskonzepten heraus lassen sich fachdidaktische Prinzipien ableiten bzw. kann man mit den Prinzipien an Basiskonzepte anknüpfen.¹⁰⁴ Das Prinzip der Multiperspektivität ist

⁹⁷ KRAMML / VEITS-FALK / WEIDENHOLZER, Salzburg, 148.

⁹⁸ Vgl. KÜHBERGER, Kompetenzorientiertes Lernen, 111.

⁹⁹ AMMERER, Historische Orientierung, 13.

¹⁰⁰ Vgl. ebd., 13–15.

¹⁰¹ Vgl. ebd., 19–22.; KÜHBERGER, Kompetenzorientiertes Lernen, 112.

¹⁰² Vgl. AMMERER, Konzepte historischen Denkens, 44.; BERNSEN, 33 Ideen, 65 f.

¹⁰³ Vgl. AMMERER, Konzepte historischen Denkens, 43 f.; AMMERER, Historische Orientierung, 19–21.

¹⁰⁴ Vgl. ebd., 46 f.; Hilke GÜNTHER-ARNDT, Methodik des Geschichtsunterrichts, in: Ders., Hg., Geschichts-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, 5. Auflage, Berlin 2011, 167–169.; BERGMANN, Multiperspektivität, 65f.; KÜHBERGER, Kompetenzorientiertes Lernen, 107.

mit der quellenkritischen Auseinandersetzung und mit dem de-konstruktiven Verfahren unter A3. ganz wesentlich in diesen Entwurf eingearbeitet.¹⁰⁵ Dies kann man auch unter dem Aspekt der Konstruktivität sehen.¹⁰⁶ Das Prinzip Lebensweltbezug wurde bereits vielfach angesprochen.¹⁰⁷ Alle Schüler*innen können durch die Fotorallye ihre Gegenwart / ihre Lebenswelt historisch (neu) begreifen. Bei Schüler*innen aus der Stadt Salzburg ist es sogar ihre alltägliche Umwelt, die zum Untersuchungsgegenstand wird. Die Historizität und Künstlichkeit der Bauwerke der Stadt, selbst des Erscheinungsbildes der Stadt, schließen hier nahezu nahtlos an die Konzepte des *historischen Ortes als Lernort* an.¹⁰⁸

Weiters ist forschend-entdeckendes Lernen in den vorliegenden Entwurf eingearbeitet, wobei der motivationale Charakter maßgeblich ist.¹⁰⁹ Die Schüler*innen entdecken zunächst die Stadt in der Rallye und gehen dann in ihrer Erforschung der Materie mithilfe der Aufgabenstellungen in die Tiefe. Weniger stark, aber dennoch enthalten, ist das exemplarische Lernen, da die Entwicklungen der Stadt Salzburg in Folge der *Industriellen Revolution* teils als idealtypisch oder zumindest als übertragbar gesehen werden können.¹¹⁰

3.1.2 Lernziele

Folgende Lernziele¹¹¹ werden mit der Durchführung dieses Unterrichtsbausteins gesetzt:

- Schüler*innen können an historischen (Lern-)Orten eigenständig Fragen an die Vergangenheit stellen. (historische Fragekompetenz)
- Schüler*innen können die *Historizität* und *Originalität* von historischen Stätten und Städten wahrnehmen und erste Vorstellungen zur Vergangenheit der historischen (Lern-)Orte entwickeln. (historische Orientierungskompetenz)
- Schüler*innen können historische Fotografien des 19. Jahrhunderts anhand vorgegebener Kategorien beschreiben und analysieren. (Re-Konstruktion: Quellenkritik)
- Schüler*innen können die Perspektivität und Intentionalität von historischen Fotografien des 19. Jahrhunderts erkennen und herausarbeiten.¹¹² (Re-Konstruktion: Quellenkritik)
- Schüler*innen können aus den Ergebnissen der Quellenarbeit und den Erkenntnissen aus den Darstellungen eine selbständige historische Narration in Form eines

¹⁰⁵ Vgl. BERGMANN, Multiperspektivität, 67–71.

¹⁰⁶ Vgl. AMMERER, Konzepte historischen Denkens, 45; GÜNTHER-ARNDT, Methodik, 167–169.

¹⁰⁷ Vgl. Klaus BERGMANN, Gegenwarts- und Zukunftsbezug, in: Mayer / Pandel / Schneider, Hg., Methoden im Geschichtsunterricht, 109.; Thomas HELLMUTH / Christoph KÜHBERGER, Kommentar zum Lehrplan der Neuen Mittelschule und der AHS-Unterstufe „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ (2016), Wien 2016, 6.

¹⁰⁸ Vgl. MAYER, Orte als Lernorte, 392–396.

¹⁰⁹ Vgl. WOLTER, Forschend-entdeckendes Lernen, 46.

¹¹⁰ Vgl. Birgit WENZEL, Kreative und innovative Methoden. Geschichtsunterricht einmal anders, 2. Auflage, Schwalbach / Taunus 2011, 25–27.

¹¹¹ Im Bereich der historischen Kompetenzen: Vgl. KÜHBERGER, Kompetenzorientiertes Lernen, 24 f.

¹¹² Vgl. KÜHBERGER, Fotografien, 35 (im Raster zu *Historische Methodenkompetenz*).

Ohrenzeugenberichts erstellen. (Re-Konstruktion: Erstellen von Darstellungen der Vergangenheit)

- Schüler*innen können zwei Darstellungen im Vergleich kritisch und systematisch hinterfragen, de-konstruieren und Perspektivität, Intentionalität und Bewertungen feststellen. (De-Konstruktion)
- Schüler*innen können zwei Darstellungen im Vergleich hinsichtlich angebotener Orientierungsmuster für die Gegenwart befragen. (historische Orientierungskompetenz)
- Schüler*innen können Erkenntnisse von eigenen und fremden Darstellungen zur individuellen Orientierung hinsichtlich der Bewertung des 19. Jahrhunderts und möglicher Handlungsoptionen in der Gegenwart und Zukunft nutzen. (historische Orientierungskompetenz)

3.2 Detailplanung

In der Verlaufsplanung (siehe Anhang) ist ein ungefährender zeitlicher Erwartungshorizont gezeichnet. Die Aufteilung der Arbeitsaufgaben in den Stunden obliegt jedoch grundsätzlich den Schüler*innen, lediglich für die Gruppenarbeitsphasen ist es wichtig, dass sie das Arbeiten koordinieren und sich zeitlich abstimmen. Aus diesem Grund geht die Detailplanung nicht nach den einzelnen Stunden vor, sondern richtet sich nach der Gliederung des Arbeitspakets. Die Abhaltung der Fotorallye wird im Folgenden erläutert.

Die Schüler*innen treffen sich mit der Lehrperson im Furtwänglerpark und starten den Bound. Alle Gruppen, die vorher eingeteilt werden, starten bei einer anderen Station. Diese Option ist auf Actionbound einstellbar. Sie durchlaufen nun die verschiedenen Stationen (siehe Anhang / Verlaufsplanung) und lösen dabei die Quizze und Aufgaben (siehe Anhang / Quizfragen). Die Lehrperson verbleibt in der Zeit im Furtwänglerpark oder in der Nähe und ist für die Gruppen telefonisch erreichbar. Die Gruppen treffen am Ende wieder im Furtwänglerpark zusammen.

Die Fotorallye kann als geeigneter Einstieg in die Themen Stadtentwicklung, Technisierung und Mechanisierung im 19. Jahrhundert verwendet werden. Man kann an diese ohnehin längere Unterrichtssequenz weitere Felder des Themenbereichs bis hin zu Zukunftsvorstellungen und -forschung anschließen.

Wie bereits in der didaktischen Analyse beschrieben, soll das Spiel die Neugierde der Schüler*innen wecken und die historischen Fragen als Voraussetzung für die weitere Beschäftigung evozieren.

3.2.1 A1. Die Hintergründe

Im Unterricht wird, wie im Verlaufsplan skizziert, der Bound nachbesprochen und zum Arbeitspaket übergeleitet. Diese erste Übung dient der Kontextualisierung der Quellen mit dem

Arbeitswissen. Des Weiteren ist damit im Ansatz eine quellenkritische Auseinandersetzung bewerkstelligt, die in A2. fortgeführt wird. Die Schüler*innen ordnen die fotografischen Quellen den entsprechenden Textstellen zu, indem die Kürzel eingesetzt werden. Zur Erleichterung des Zuordnens kann man den Lernenden die großformatigen Fotografien digital oder ausgedruckt zur Verfügung stellen (siehe Anhang). Mit dieser Aufgabe werden die Grundlagen für die weitere kompetenzorientierte Auseinandersetzung geschaffen. Die Kontextualisierung der fotografischen Quellen mit dem Arbeitswissen soll die Ereignisse der Stadtentwicklung mit den Fotografien in Verbindung bringen. Für das Verständnis der Technisierung und des Baubooms sind die in der Sachanalyse beschriebenen vorhergehenden Entwicklungen, die auf die linksseitige Altstadt übergreifen, wesentlich. In dieser Aufgabe sollen diese Entwicklungen den Lernenden in Grundzügen vermittelt werden.

3.2.2 A2. Ein kritischer Blick

Dieser Abschnitt geht bezüglich der quellenkritischen Betrachtung in die Tiefe und ist somit der historischen Methodenkompetenz im Bereich *Arbeiten mit Quellen* zuzuordnen. In Nummer 2) ist auch die historische Orientierungskompetenz kontextualisiert, in Nummer 3) die historische Re-Konstruktionskompetenz.

Im Bereich der Quellenkritik stehen *Perspektivität* und *Konstruktivität* als theoretische Konzepte der Geschichtswissenschaft im Vordergrund, in diesem Sinne nimmt der Punkt auch Anleihen an der historischen Sachkompetenz.¹¹³ Hauptsächlich ist dieser Abschnitt jedoch der historischen Methodenkompetenz im Bereich der Quellenkritik zuzuordnen. Die Schüler*innen nehmen in 1) eine analytische Einordnung der Quellen vor, die sie begründen oder vergleichen müssen. Die Unterpunkte sind grundsätzlich so angelegt, dass in den zugehörigen Begründungen oder Vergleichen eigene Formulierungen und Plausibilisierungen gefunden werden müssen. In der darauffolgenden Gruppenarbeit in 2) wird zunächst die genaue Beschreibung und Analyse der historischen Fotografie der Getreidegasse gefordert.

Im Weiteren wird auf die selbst von den Lernenden angefertigte Fotografie im Rahmen der Station *Getreidegasse* eingegangen. Das geschieht im Sinne der historischen Orientierungskompetenz. Die Gegenwart wird mit der Vergangenheit in Bezug gesetzt, es werden auch gattungsspezifische Rahmenbedingungen von Fotografie und Fotografieren besprochen. Es wird abschließend die Frage gestellt, welches Bild von unserer Zeit die von den Schüler*innen angefertigte Fotografien Menschen in der Zukunft vermitteln könnte. Das Medium Fotografie ermöglicht es uns im Fall der historischen Fotografien von Salzburg, Kontinuitäten und Wandel sichtbar zu machen und diese zeitlich zu verorten.

¹¹³ Vgl. KÜHBERGER, Kompetenzorientiertes Lernen, 88 f.

In Nummer 3) folgt darauf wieder eine Einzelarbeitsphase, in der der sogenannte *Ohrenzeugenbericht* geschrieben wird. Die Re-Konstruktion, die dadurch entsteht, stützt sich auf das Arbeitswissen und auf die historische Aufnahme zur Griesgasse. Damit kann sie kaum historisch triftig sein,¹¹⁴ was aber in der abschließenden Phase in A3. und auch in einer Klassendiskussion in Kontext gesetzt wird und zur weiteren Auseinandersetzung mit Re-Konstruktionen im Unterricht einlädt.

3.2.3 A3. Verschiedenheiten?

In diesem Abschnitt liegt der Fokus auf Darstellungen der Ereignisse der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Stadt Salzburg. Auch hier sind die Innovationen Eisenbahn, Salzachregulierung und Demolierung der Fortifikationen (siehe 2.1) Grundbedingungen, die für das Verständnis der Entwicklung vorausgesetzt werden. Damit wird vor allem die De-Konstruktionskompetenz und im Anschluss die historische Orientierungskompetenz im Bereich *Orientierungsangebote erkennen* angeregt. In Hinblick auf die Orientierungskompetenz ist es wichtig, solche (idealtypischen) Faktoren für Städteentwicklung im 19. Jahrhundert zu kennen.

Die Nummern 1) bis 4) beschäftigen sich mit der De-Konstruktion der beiden Darstellungen im Vergleich. Die Schüler*innen sollen vor allem in 4) die kriteriengeleitete Analyse und De-Konstruktion von Darstellungen üben. Bei der Frage nach Lücken unter 4) werden die Schüler*innen dazu aufgefordert, die Narrationen mit dem Arbeitswissen zu vergleichen, um mögliche Lücken aufzudecken. Das Arbeitswissen (IB.1 im Anhang), das im Rahmen dieses Entwurfs selbst erstellt wurde, ist naturgemäß ebenfalls eine Darstellung. Es fokussiert als Narration auf Ursachen des Wandels (Eisenbahnbau, Salzachregulierung, Fortifikationen) und Entwicklungen der Stadt im 19. Jahrhundert und beleuchtet somit teils andere Aspekte als die Darstellungen aus der Literatur. Der Fingerzeig für die Lernenden auf die Struktur des Arbeitswissens soll dazu dienen, mögliche Lücken in den anderen beiden Darstellungen auszumachen und zu füllen. Zu dieser Nummer besteht ein Differenzierungsangebot (am Ende des Arbeitspakets angehängt), in dem die Erfassung der strukturellen Merkmale der Darstellung durch vorgegebene Elemente (halboffenes oder geschlossenes Aufgabendesign) erleichtert wird.

In 5) wird zuerst in einer Infobox das Arbeitswissen zu Orientierungsangeboten bereitgestellt. Dann sollen die Schüler*innen untersuchen, welches Orientierungsangebot ihnen Darstellung 1 liefert. Es wurde hier die erste Darstellung zum Herausarbeiten des Orientierungsangebots gewählt, weil diese vielseitigen Verbindungen zu Erfolgs- und Entwicklungsnarrativen des 20. und 21. Jahrhunderts enthalten. Im Kontrast dazu bietet die zweite Darstellung eine ganz andere – vielleicht weniger vertraute – Perspektive. Mit traurigem Blick schaut der Regionalhistoriker Reinhard Rudolf Heinisch, der sich in seiner Forschung mit

¹¹⁴ Vgl. ebd., 56 u. 72.

österreichischer und Salzburger Geschichte beschäftigt, in dieser Darstellung auf die Demolierung der Fortifikationsringe der Stadt, von der städtebaulichen Entwicklung wird kaum berichtet.

In der letzten Nummer des Arbeitspakets A3. 6) wird nun die kritische Auseinandersetzung mit dem *Ohrenzeugenbericht* angestrebt. Die Schüler*innen sollen in der Gruppe ihre Kenntnisse aus den Bereichen De-Konstruktions- und Orientierungskompetenz einsetzen, um ihre eigenen re-konstruktiven Erzeugnisse zu analysieren. Dabei steht im Vordergrund, dass sie erkennen sollten, dass ihre Narrationen (noch) keine historische Triftigkeit besitzen, da sie die Anforderungen der empirischen und normativen Triftigkeit (noch) nicht erfüllen. Diese Auseinandersetzung soll dazu anregen, grundsätzlich die Triftigkeit von historischen Narrationen zu hinterfragen. Das kann im Rahmen der darauffolgenden Klassendiskussion von der Lehrperson angebahnt werden. Denkbar wäre auch eine Anreicherung des Ohrenzeugenberichts hinsichtlich Triftigkeit.

4. Fazit und Ausblick

In diesem Beitrag konnte gezeigt werden, wie die Methode Fotorallye die Verbindung von fotografischen Quellen mit historischen Lernorten in vielseitigen Aspekten einen hohen Wirkungsgrad entfalten kann. Wichtig ist dabei eine gezielte Nachbereitung im Unterricht. In dieser Nachbereitung werden darüber hinaus die Produkte der Fotorallye weiterbearbeitet und analysiert, was den Zusammenhalt der beiden Phasen weiter stärkt.

Eine methodische Besonderheit ist, dass die Ursprungszeit des namensgebenden Mediums Fotografie in der behandelten Zeit liegt, dem 19. Jahrhundert. Das kontextualisiert *Authentizität* und *Originalität* von Lernorten und Fotografien. Grundsätzlich sind dies grundlegende Dimensionen für diesen Unterrichtsentwurf. Das Feld des *historischen Orts als Lernort* hat methodisch für die Fotorallye besondere Bedeutung, vor allem da die zugrundeliegende *Historizität* in Verbindung der Lernorte mit den historischen Fotografien besonders gut sichtbar wird.¹¹⁵

Didaktisch ist die Methode durch die Kompetenzen historische Frage-, Methoden- und Orientierungskompetenz fundiert sowie im Ansatz durch die historische Sachkompetenz (vgl. auch Basiskonzepte). Exemplarisches Lernen, Multiperspektivität und Kontroversität in Darstellungen bieten Anschlussmöglichkeiten für den weiteren Unterricht. Im Sinne des kompetenzorientierten Unterrichts kann im Schuljahr immer wieder an die intensive Arbeitsphase zu dem Thema angeknüpft werden, da diese eine Vielzahl an Kompetenzdeskriptoren umfasst (siehe Formulierung der Lernziele). Das Basiskonzept *Kontinuität und Wandel* trägt in diesem Unterrichtsentwurf zur transepochnen

¹¹⁵ Vgl. MAYER, Ort als Lernort, 392–396.

Verständnisbildung bei. Sowohl salzburgspezifisch als auch im Allgemeinen: Schüler*innen werden dazu angeregt, vielleicht öfter und an verschiedenen Orten die Frage nach *Historizität* und Veränderlichkeit der Umwelt zu stellen. Hinsichtlich der Industriellen Revolution wird vor allem das lineare Deutungsmuster¹¹⁶ *Fortschritt* angeboten, aber auch de-konstruiert. Der Charakter einer revolutionären Neuerung tritt dadurch in den Vordergrund. Damit stehen weitere Aspekte wie der beginnende (Massen)Tourismus in Zusammenhang.

An die Unterrichtssequenz könnten verschiedene Themen oder Bereiche anschließen. Vor allem bietet sich aber durch die Kontextualisierung der Postkarte (Station Staatsbrücke) eine Behandlung von Zukunftsvorstellungen und -forschung an. Bisher werden diese lediglich im Bound direkt als Wegstation für den Rückweg gestreift. Die de-konstruierende Auseinandersetzung mit der Postkarte könnte einen passenden Einstieg ins Thema liefern. Denkbar ist beispielsweise die Auseinandersetzung mit dem Sammelband *Die Welt in 100 Jahren*¹¹⁷ herausgegeben von Arthur Brehmer im Jahr 1910 in Verbindung mit der Salzburger Postkarte. Als Ausgangspunkt könnte man auch die rezente Radiosendung *Geschichte der Zukunft*¹¹⁸ vom 27. Februar 2024 verwenden, die vielfältigen Inhalte in Bezug auf das Thema liefert. Damit wäre auch eine Behandlung des Fortschrittsgedanken seit dem 19. Jahrhundert möglich. Weitere thematische Anknüpfungspunkte könnten im Sinne der Multiperspektivität die Arbeiter*innenbewegung am Ende des 19. Jahrhunderts oder armutsbetroffenen Bevölkerungsschichten in Salzburg¹¹⁹ sein. Man könnte sich beispielsweise die Fragen stellen: Welche Motive würde ein Arbeiter oder eine Arbeiterin für eine Fotografie in der Stadt Salzburg wählen? Was wird gezeigt – was nicht?

Schließlich bietet dieser Unterrichtsentwurf eine gute Vorlage für Fotorallyes zu anderen Themen und Bereichen. Eine Fotorallye muss nicht immer ausschließlich im Geschichtsunterricht umgesetzt werden. Sie kann genauso in grundsätzliche pädagogische Überlegungen miteinbezogen werden: Kennenlernen des Schulhauses für die neuen Jahrgänge, eigenes Erstellen einer Fotorallye durch die Schüler*innen oder fächerübergreifende Zusammenarbeit sind nur einige Vorschläge. Die Fotorallye hat immer etwas mit der Erfahrung der Umwelt und der Umgebung zu tun und enthält damit im Kern immer eine historische Komponente. Die individuelle Orientierung in dieser Umwelt und das Erfahren des eigenen Selbst in der Lebenswelt sind grundlegende Charakteristika der Fotorallye. Es kann also argumentiert werden, dass Schüler*innen einen Mehrwert daraus ziehen können, wenn man sie so zu einem selbstreflexiven Umgang mit sich und der Welt hinführt.

¹¹⁶ Vgl. AMMERER, Konzepte historischen Denkens, 44.

¹¹⁷ Arthur BREHMER, Hg., *Die Welt in 100 Jahren*, Hildesheim / Zürich / New York 1988, Nachdruck der Ausgabe Berlin 1910.

¹¹⁸ Sabrina ADLBRECHT, *Geschichte der Zukunft. Vergangene Visionen des Künftigen*, Radioaufzeichnung [Ö1 Dimensionen, 27.02.2024], 25 Min., Österreich 2024.

¹¹⁹ Vgl. Sabine VEITS-FALK, „Zeit der Noth“. Armut in Salzburg 1803–1870, Salzburg 2000, 184 f.

Anhang

Literaturverzeichnis

- Sabrina ADLBRECHT, Geschichte der Zukunft. Vergangene Visionen des Künftigen, Radioaufnahme [Ö1 Dimensionen, 27.02.2024], 25 Min., Österreich 2024.
- Heinrich AMMERER, Konzepte historischen Denkens und ihre Entwicklungslogik. Eine Studie zur Genese historischer Verständnishorizonte, Frankfurt / Main 2022.
- Heinrich AMMERER, Historische Orientierung im Geschichtsunterricht, Frankfurt / Main 2019.
- Heinrich AMMERER / Elfriede WINDISCHBAUER, Hg., Kompetenzorientierter Unterricht in Geschichte und Politischer Bildung: Diagnoseaufgaben mit Bildern, Wien 2011.
- Heinrich AMMERER, Historische Fotografien hinterfragen. Das „Auschwitz-Album“, in: Forum Politische Bildung, Hg., Erinnerungskulturen, Innsbruck / Wien / Bozen 2010, 62–67.
- Klaus BERGMANN, Multiperspektivität, in: Mayer / Pandel / Schneider, Hg., Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, 5. Auflage, Schwalbach / Ts. 2016, 65–77.
- Klaus BERGMANN, Gegenwarts- und Zukunftsbezug, in: Mayer / Pandel / Schneider, Hg., Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, 5. Auflage, Schwalbach / Ts. 2016, 91–112.
- Daniel BERNSEN, 33 Ideen Digitale Medien. Geschichte, 2. Auflage, Augsburg 2019.
- Arthur BREHMER, Hg., Die Welt in 100 Jahren, Hildesheim / Zürich / New York 1988, Nachdruck der Ausgabe Berlin 1910.
- Josef BRETENTHALER, Salzburg Synchronik. Die Welt ▪ Deutschland ▪ Österreich ▪ Salzburg Stadt & Land, Salzburg 2005.
- Wolfgang BUCHBERGER, Perspektivität. Ein epistemologisches Basiskonzept im Geschichtsunterricht, in: Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung 46/1 (2016), 19–28.
- Heinz DOPSCH, Kleine Geschichte Salzburgs. Stadt und Land, 3. Auflage, Salzburg 2014.
- Heinz DOPSCH / Robert HOFFMANN, Salzburg. Die Geschichte einer Stadt, 2. Auflage, Salzburg / Wien / München 2008.
- Robert EBNER, Das Salzburger Bürgerhaus, in: Ders.¹²⁰, Hg., Das Salzburger Bürgerhaus. Bürgerliche Baukunst am Beispiel des Hauses Getreidegasse 2, Salzburg 1994, 11–90.
- Mona ENDE, Stadtpaziergänge zur individuellen Erkundung und Reflexion der städtischen Umgebung, in: Astrid Seckelmann / Angela Hof, Hg., Exkursionen und Exkursionsdidaktik in der Hochschullehre. Erprobte und reproduzierbare Lehr- und Lernkonzepte, Berlin 2020, 192–211.
- Hilke GÜNTHER-ARNDT, Hg., Geschichts-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, 5. Auflage, Berlin 2011.
- Hilke GÜNTHER-ARNDT, Historisches Lernen und Wissenserwerb, in: Ders., Hg., Geschichts-Didaktik, Berlin 2011, 23–47.

¹²⁰ = *derselbe*

- Hilke GÜNTHER-ARNDT, Methodik des Geschichtsunterricht, in: Ders., Hg., Geschichts-Didaktik, Berlin 2011, 151–196.
- Andreas HAJDU / Gerd SEIDL, Vor dem Abriss: der Salzburger Hauptbahnhof, in: kunsttexte.de 8/4 (2008), online unter: <https://doi.org/10.48633/ksttx.2008.4> (10.05.2024).
- Christoph HAMANN, Fotografien im Geschichtsunterricht. Visual History als didaktisches Konzept, Frankfurt / Main 2019.
- Christoph HAMANN, Bildquellen im Geschichtsunterricht, in: Michele Barricelli / Martin Lücke, Hg., Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Bd. 2, Schwalbach / Ts. 2017, 108-124.
- Reinhard Rudolf HEINISCH, Hohensalzburg in der Neuzeit, in: Eberhard Zwink, Hg., 900 Jahre Festung Hohensalzburg, Salzburg 1977.
- Thomas HELLMUTH / Christoph KÜHBERGER, Kommentar zum Lehrplan der Neuen Mittelschule und der AHS-Unterstufe „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ (2016), Wien 2016.
- Christian KUCHLER, Historische Orte im Geschichtsunterricht, Schwalbach / Ts. 2012.
- Christoph KÜHBERGER, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, 3. Auflage, Innsbruck / Wien / Bozen 2015.
- Christoph KÜHBERGER, Fotografien, in: Heinrich Ammerer / Elfriede Windischbauer, Hg., Kompetenzorientierter Unterricht in Geschichte und Politischer Bildung. Diagnoseaufgaben mit Bildern, Wien 2011, 34–36.
- Reinhard KRAMMER / Christoph KÜHBERGER, Bilder im Unterricht. Eine geschichtsdidaktische Perspektive, in: Heinrich Ammerer / Elfriede Windischbauer, Hg., Kompetenzorientierter Unterricht in Geschichte und Politischer Bildung. Diagnoseaufgaben mit Bildern, Wien 2011, 12–20.
- Peter F. KRAMML / Sabine VEITS-FALK / Thomas WEIDENHOLZER, Salzburg. Eine Stadtgeschichte, 2. Auflage, Salzburg 2020.
- Lehrplan Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung (AHS Oberstufe), Bundesgesetzblatt II Nr. 219/2016, online unter: Rechtsinformationssystem des Bundes, <https://shorturl.at/oFKO5> (14.04.2024).
- Lehrplan Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung (AHS Unterstufe), Bundesgesetzblatt II Nr. 113/2016, online unter: Rechtsinformationssystem des Bundes, <https://shorturl.at/erABM> (14.04.2024).
- Ulrich MAYER, Historische Orte als Lernorte, in: Ders. / Pandel / Schneider, Hg., Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, 5. Auflage, Schwalbach / Ts. 2016, 389–407.
- Ulrich MAYER / Hans-Jürgen PANDEL / Gerhard SCHNEIDER, Hg., Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. Klaus Bergmann zum Gedächtnis, 5. Auflage, Schwalbach / Ts. 2016.
- Georg STÖGER, Transformationen städtischer Umwelt. Das Beispiel Linz. 1700 bis 1900, Wien / Köln / Weimar 2021.
- Sabine VEITS-FALK, „Zeit der Noth“. Armut in Salzburg 1803–1870, Salzburg 2000.

- Dirk VON PETERSDORFF, Lyrik und Kreatives Schreiben, in: Dieter Lamping, Hg., Handbuch Lyrik. Theorie, Analyse, Geschichte. 2. Auflage, Stuttgart 2016, 309–312.
- Thomas WEIDENHOLZER, Salzburger Fotografien 1880–1918. Aus dem Fotoatelier Würthle, Salzburg 2003.
- Thomas WEIDENHOLZER / Guido MÜLLER, Salzburgs alte und neue Brücken über die Salzach, Salzburg 2001.
- Birgit WENZEL, Kreative und innovative Methoden. Geschichtsunterricht einmal anders, 2. Auflage, Schwalbach / Ts. 2011
- Roland WENZLHUEMER, Globalgeschichte schreiben. Eine Einführung in 6 Episoden, Konstanz / München 2017.
- Heinz WIESBAUER / Heinz DOPSCH, Salzach macht Geschichte, 2. Auflage, Salzburg 2019.
- Heike WOLTER, Forschend-entdeckendes Lernen im Geschichtsunterricht, Frankfurt / Main 2018.
- Friederike ZAISBERGER, Geschichte Salzburgs, Wien / München 1998.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: N. N., Blick vom Mönchsberg in Richtung Äußerer Stein, Salzburg vor 1863, Privatbesitz Albert Strasser.

Verlaufsplanung

Einstieg ins Thema: Fotorallye Actionbound

ZEITLICHER RAHMEN: CA. 2-4 ECHTSTUNDEN

Ziel	Unterrichtstätigkeit / -ablauf	Sozialform / Methode	Materialien	Kompetenz / Unterrichtsfunktion
Start	Treffpunkt in der Salzburger Altstadt (Furtwänglerpark), Einstieg	Lehrervortrag	Handy	Organisation
städt. Strukturen und Funktionen / Veränderlichkeit wahrnehmen	Gstättentor: <ul style="list-style-type: none"> • Fotografieren • Quizze lösen 	Fotorallye / Quiz	s.o.	Hist. Fragekompetenz (FK) (Fragen an historische Quellen stellen)
s.o.	Badergäßchen: <ul style="list-style-type: none"> • Fotografieren • Quizze lösen 	s.o.	s.o.	s.o.
Perspektivität von Fotografien selbst erzeugen / erkennen	Getreidegasse: <ul style="list-style-type: none"> • Fotografieren • Quiz lösen • selbst kreativ werden • Überlegungen auf Metaebene anstellen 	s.o.	s.o.	s.o. Hist. Methodenkompetenz (MK) (Perspektivität und Intention von Quellen)
städt. Strukturen und Funktionen / Veränderlichkeit wahrnehmen	Griesgasse: <ul style="list-style-type: none"> • Fotografieren • Quizze lösen • selbst kreativ werden 	s.o.	s.o.	Hist. FK (Fragen an historische Quellen stellen)
Wandlungsfähigkeit unserer Umwelt und unseres Seins wahrnehmen	Staatsbrücke u. Postkarte: <ul style="list-style-type: none"> • Quizze lösen • selbst kreativ werden 	s.o.	s.o.	s.o.
Ende	Rückkehr zum Furtwänglerpark			

1. UE: Abschluss Actionbound und Quellenkritik

Zeit	Unterrichtstät.	SF / Methode	Mat.	Komp. / U-Funkt.
15 Min.	Abschluss der Fotorallye auf Actionbound – Küren einer Siegergruppe + Belohnung Zusammenschau der gesammelten Eindrücke und Ergebnisse	LP+SuS: Plenum (P) / Lehrer- Schüler- Gespräch (LSG)	PC / Beamer	Abschluss Fotorallye / Überleitung zum U- Baustein
10 Min.	Erklärung und Durchsicht der Arbeitsaufträge: Längerer U-Baustein, der sich über die nächsten 6 Stunden erstreckt	LP: Lehrer- vortrag (LV)	s.o.	Vorstellung des U- Bausteins
25 Min.	Erste Erarbeitungsphase: Erste Kontextualisierung der Fotoquellen durch A1. SuS beginnen mit A2.	SuS: Einzelarbeit (EA) LP: Fragen beantworten (F)	Arbeitsblatt (=AB) / PC	Hist. MK

2. UE: Quellenkritik und Perspektivität

Z.	Unterrichtstät.	SF / Methode	Mat.	Komp. / U-Funkt.
5 Min.	Organisatorisches: Erarbeitung des Arbeitspakets in Eigenregie	LP+SuS: P / LSG	Computer / Beamer	Wiederholung
10 Min.	Quellenkritik üben + Perspektivität erkennen: A2. 1)	SuS: EA LP: F	AB / (PC)	Hist. MK
25 Min.	Quellenkritik üben + Perspektivität erkennen: A2. 2) Vergleiche zwischen historischen Fotografien und eigenen: A2. 2)	SuS: Gruppenarbeit (GA) LP: F	s.o.	Hist. MK Hist. Orientierungskompetenz (OK): Pers. Orientierung für Ggw. und Zukunft
10 Min.	Starten mit A2. 3)	SuS: EA LP: F	AB / Handy	Hist. MK

3. UE: Re- und De-Konstruktion

AB HIER: DIREKTER EINSTIEG – ORGANISATORISCHES IST BEREITS KLAR

Z.	Unterrichtstät.	SF / Methode	Mat.	Komp. / U-Funkt.
40 Min.	Schreiben des <i>Ohrenzeugenberichts</i> A2. 3)	SuS: EA LP: F	AB / (PC)	Hist. MK: Re- Konstruktion
10 Min.	Beginnen mit A3. – Lesen	SuS: EA LP: F	s.o.	(Hist. MK: Analyse v. Darstellungen)

4. UE: De-Konstruktion und Orientierungsangebote

Z.	Unterrichtstät.	SF / Methode	Mat.	Komp. / U-Funkt.
40 Min.	2 Darstellungen dekonstruieren und vergleichen: Erarbeitung von A3. 1) bis 4) Beachte: Differenzierungsmöglichkeit zu A3. 4)	SuS: EA LP: F	AB / (PC)	Hist. MK: Analyse v. Darstellungen
10 Min.	Beginnen mit A3. 5) – Lesen	SuS: EA LP: F	s.o.	(Hist. OK: Orientierungsangebote erkennen / hinterfragen)

5. UE: Orientierungsangebote und *Ohrenzeugenberichte*

Z.	Unterrichtstät.	SF / Methode	Mat.	Komp. / U-Funkt.
25 Min.	Orientierungsangebot von Darstellung 1 herausarbeiten: A3. 5)	SuS: EA LP: F	AB / (PC)	Hist. OK: Orientierungsangebote erkennen / hinterfragen
25 Min.	Gruppenfindung + Vorlesen der „Ohrenzeugenberichte“ – Diskussion und Kontextualisierung in der Gruppe: A3. 6)	SuS: GA LP: F	s.o.	Hist. MK: Analyse v. Darstellungen Hist. OK: Orientierungsangebote erkennen / hinterfragen

6. UE: Ohrenzeugenberichte und Abschluss

Z.	Unterrichtstät.	SF / Methode	Mat.	Komp. / U-Funkt.
10 Min.	Wenn notwendig: Fertigstellung von A3.6)	SuS: GA LP: F	AB / (PC)	Hist. OK: Orientierungsangebote erkennen / hinterfragen
15 Min.	Klassendiskussion zur historischen Triftigkeit von „Ohrenzeugenberichten“	SuS & LP: Diskussion	s.o. <i>Ohrenzeugenbericht</i>	Hist. Sachkompetenz: Fachbegriffe/Konzepte anwenden / verstehen
25 Min.	Abschluss des Arbeitspakets: Vergleich der Ergebnisse	SuS & LP: LSG	s.o.	Sicherung und Wiederholung

Quizfragen / Zugang zu Actionbound



Eine Stadt im Wandel

Stadtarchiv Salzburg / Fotoatelier Würthle, Blick von der Humboldt-Terrasse aus, Salzburg 1905.

Scanne den QR-Code mit der Actionbound-App, um den Bound zu starten

Damit die QR-codes zuverlässig gescannt werden können, sollte der sie umgebende weiße Bereich bestehen bleiben. Schneide einfach entlang der gestrichelten Linien.

Sollte Interesse an der Durchführung bestehen, bitte ich aus technischen Gründen um Kontaktaufnahme per E-Mail: elias.kirchtage@stud.plus.ac.at / elias.kirchtage@plus.ac.at.

Quizfragen

Gstättentor

Was könnte das Gerüst, das im Hintergrund der Fotografie zu sehen ist, gewesen sein?

→ Gerüst des damaligen Mönchsbergaufzuges.

Richtet euren Blick auf die Straße in der Fotografie und auf die heutige Straße. Was hat sich verändert?

→ Straßenbelag.

Badergäßchen

Wofür dient der Kupferkessel, der in der historischen Aufnahme zu sehen ist?

→ Als Geschäftszeichen eines Kupferschmieds.

Der Straßename „Badergäßchen“ geht auf die Berufsbezeichnung „Bader“ zurück - wofür war ein Bader zuständig?

→ Bild 1, 2 und 4 auswählen.

Woher kam hier im Badergäßchen das nötige Wasser für eine Badestube?

→ Almkanal.

Getreidegasse

Macht ein Foto in nächster Nähe zur Getreidegasse 24 von einem Gebäude oder einem Detail, das für euch besonders interessant, bedeutsam, erhaltenswert usw. ist.

→ Foto einreichen.

Warum habt ihr das Foto so angefertigt? Warum habt ihr ein spezielles Gebäude/Detail gewählt? Was wollt ihr mit eurem Foto aussagen?

→ Text einreichen.

Welche Absicht, glaubt ihr, steckt bei ihm hinter den Fotografien?

→ Geschäft mit Panoramen und Stadtansichten.

Griesgasse

Schätzt! Wie viele Jahre hatte das 1873 errichtete k.k. Bürger- und Realschulgebäude Bestand?

→ 97 Jahre.

Warum, glaubt ihr, wurde der Schulbau mit wunderschöner Gründerzeitfassade in den 1970ern abgerissen?

→ Baupolitik der 70er & evt. Baufälligkeit.

Welche Wahrnehmungen habt ihr hier am Ferdinand-Hanusch-Platz, wenn ihr euch umhört und umseht? Macht eine Audioaufnahme, in der man die akustischen Wahrnehmungen „nachhören“ kann! Überlegt für euch selbst: Wie könnten solche Wahrnehmungen in der Szene am historischen Foto ausgesehen haben? Was konnte man damals sehen, riechen, schmecken oder hören?

Staatsbrücke / Postkarte

Seht euch die Szene in der historischen Aufnahme der Staatsbrücke an. Beschreibt kurz stichwortartig, was ihr seht! Analysiert ebenso in Stichworten, wie sich die Gegebenheiten auf der Brücke verändert haben!

Schätzt, wie viele "Staatsbrücken" es im Laufe der Zeit bereits gab!

→ 10

„Gruß aus Salzburg im Jahre 2000“ – so stellte man sich die Stadt vor einiger Zeit in der Zukunft vor. Aus welchem Jahr, glaubt ihr, stammt diese Ansichtskarte?

→ 1900

Was würde für euch im Jahr 2100 im Stadtbild Salzburgs auf keinen Fall fehlen dürfen? Schreibt mindestens drei Vorschläge auf.

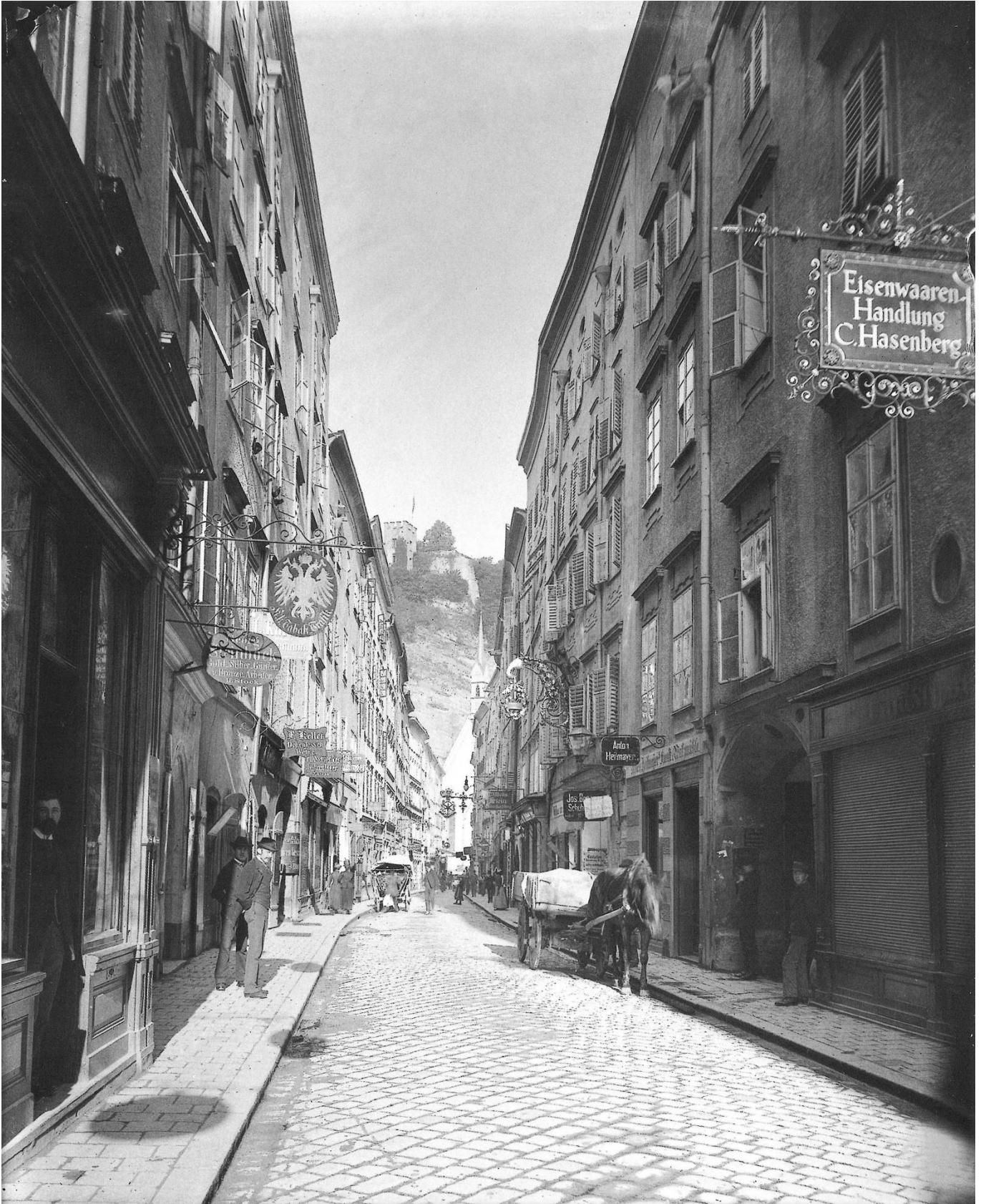
Hist. Aufnahmen im Großformat



Stadtarchiv Salzburg / Fotoatelier Würthle, Gstättentor, Salzburg 1900/01.



Stadtarchiv Salzburg / Fotoatelier Würthle, Badergäßchen, Salzburg 1910.



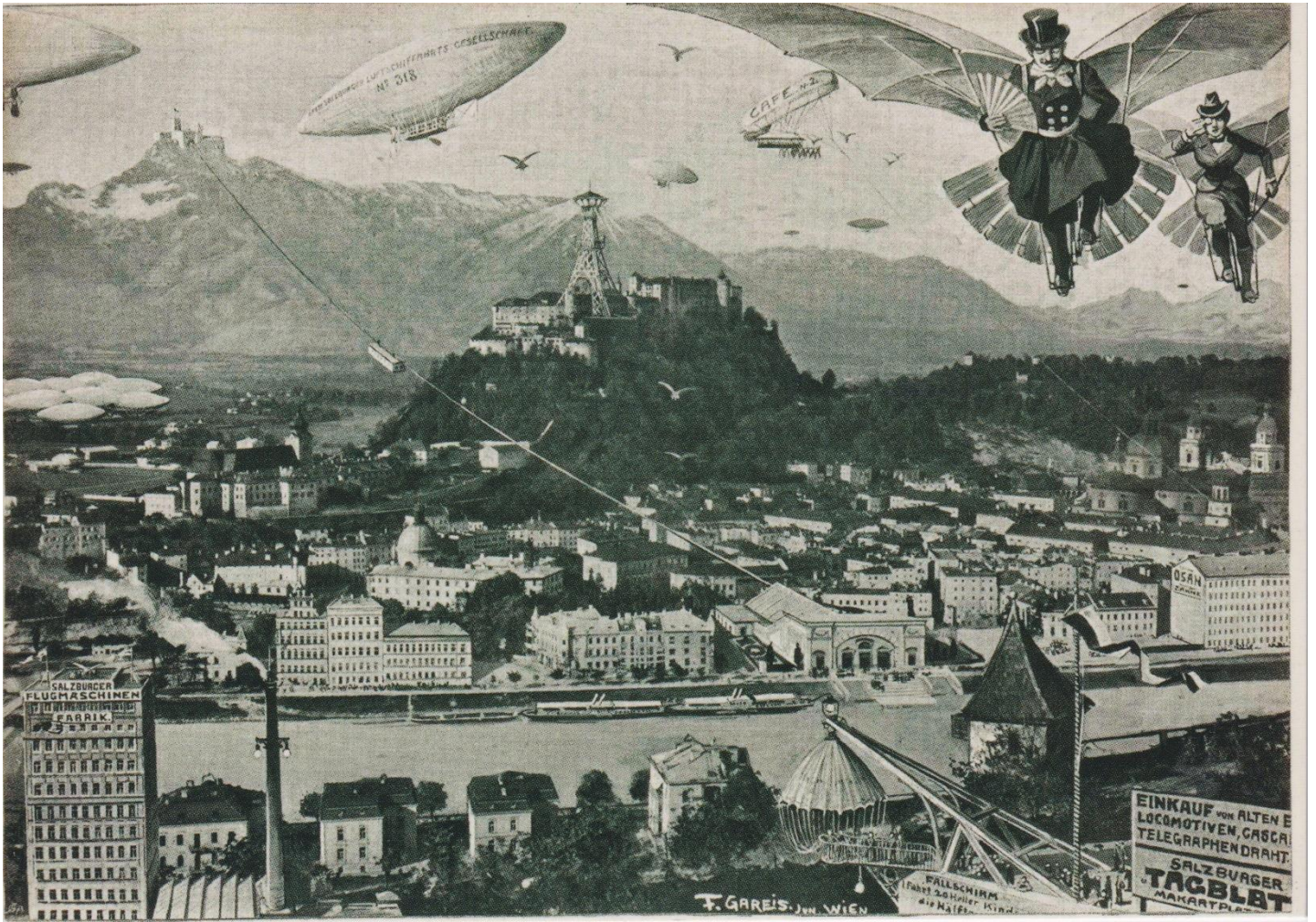
Stadtarchiv Salzburg / Fotoatelier Würthle, Blick in die Getreidegasse, Salzburg 1881.



Stadtarchiv Salzburg / Fotoatelier Würthle, Griesgasse mit Bürger- und Realschulgebäude, Salzburg o.J.



Stadtarchiv Salzburg / Fotoatelier Würthle, Staatsbrücke, Salzburg 1912.



Fritz GAREIS, Gruß aus Salzburg im Jahre 2000 [Lithografie, Postkarte], Wien 1900, © Universitätsbibliothek Salzburg, Grafiksammlung, G 1244 I.

Eine Stadt im Wandel – Salzburg in historischen Fotografien

A1. DIE HINTERGRÜNDE

Lies dir die Infobox zur Entwicklung der Stadt Salzburg im 19. Jahrhundert durch. Gib in den farbigen Boxen mit dem Kürzel (Q1, Q2 usw.) an, welche unserer fotografischen Quellen aus dem Bound zu den Textabschnitten als „Illustrationen“ passen könnten.

IB1. Die Stadtentwicklung in Salzburg gewinnt durch die Salzachregulierung in den 1860er-Jahren und durch die Aufhebung des Festungscharakters der Stadt an Fahrt. Es werden Pläne angestellt, wie man die trockengelegten Flächen am besten nützen soll. Hauptsächlich konzentrieren sich die Planungen auf das rechte Salzachufer (Elisabeth-Vorstadt, Andrä-Viertel). Aber auch auf der Altstadtseite zeichnen sich Veränderungen ab. Zum einen hält der Verkehr Einzug in die Alte Stadt, und das führt zu erheblichen Veränderungen (keine engen Gassen mehr, Straßenbahngleise, Oberleitungen, neue Staatsbrücke – 1877) **Q2, []**. Zum anderen wurden auch hier schon die Ufer der Salzach befestigt und somit solider Baugrund gesichert.

Diese Zeit der Neubauten und der Erweiterung der Städte wird vor allem in Österreich *Gründerzeit* genannt (1848-1873). Bis 1895 (erstes Auto in Salzburg) prägen Pferdefuhrwerke das Straßenbild **[]**. Während und vor allem nach der Weltwirtschaftskrise (1873 bis ca. 1895) schreiten die Veränderungen des städtischen Bildes voran, was mit der rasanten Entwicklung der Technik und des Verkehrs (Eisenbahn) zu tun hat. Die Elektrisierung begann im Jahr 1887 und die städtische Beleuchtung wurde durch das Gaswerk bewerkstelligt **[]**. Unter der Vielzahl an technischen Neuerungen sind auch moderne technische Attraktionen wie der Mönchsbergaufzug **[]**. Diese Attraktionen spielen neben der Eisenbahn eine wesentliche Rolle für Salzburg als Tourismusstadt.



Q1: Bürger- und Realschule an der Griesgasse, um 1910



Q2: Staatsbrücke, um 1912



Q3: Gstätentor, 1900/01



Q4: Badergässchen, um 1910



Q5: Blick in die Getreidegasse, 1881

A2. EIN KRITISCHER BLICK

- 1) Übe an den fotografischen Quellen Quellenkritik. Informiere dich zuerst in der Infobox über den fotografischen Unternehmer Karl Friedrich Würthle, der hinter den historischen Aufnahmen steht.¹²¹ Erledige dann die Aufgaben dazu.

IB2. Das „Fotoatelier Würthle“

Geschichte einer Salzburger Fotografenfamilie

Das „Fotoatelier Würthle“ war eine der renommiertesten fotografischen Anstalten Salzburgs. Bedeutung erlangte die Firma über die Grenzen Salzburgs vor allem durch den fotografischen Verlag, der Tausende von Postkarten veröffentlichte. Würthle erhielt seine Ausbildung am Stahlstichatelier¹ Carl Ludwig Frommels in Karlsruhe.

1861 übersiedelte Würthle schließlich nach Salzburg und gründete 1862 gemeinsam mit Gregor Baldi eine fotografische Anstalt in der Riedenburg (heute: Riedenburger Straße 10). Dort wurde auch ein Glashaus für Porträtaufnahmen errichtet. 1866 übersiedelte die Firma in ein mondänes² Atelier an der damals auf den Stadterweiterungsgründen entstehenden Schwarzstraße (heute Nr. 9). Die Regulierung der Salzach und die Schleifung der als düster empfundenen Befestigungsanlagen stehen für die bürgerliche Aufbruchsstimmung der Gründerzeit. Das Fotoatelier mit seinen Glasfassaden und neuartigen Apparaturen symbolisiert hingegen das Flair der Neuen Zeit.

Die fortschrittsgläubigen Zeitgenossen bewunderten die „optischen Maschinen“, die chemischen Laboratorien, die Dunkelkammer und das Retuschierzimmer. Der geschäftliche Erfolg und die künstlerische Anerkennung blieben nicht aus. 1867 wurden Landschaftsaufnahmen von „Baldi & Würthle“ auf der Weltausstellung in Paris ausgezeichnet. Preise bei Ausstellungen in Hamburg, Wien und abermals Paris folgten.

¹ Stahlstich = hochpräzises drucktechnisches Verfahren ähnlich Kupferstich, Tiefdruck, hohe Vervielfältigbarkeit.

² mondän = elegant.

Adaptierte Auszüge aus: Thomas WEIDENHOLZER, Salzburger Fotografien 1880-1918. Aus dem Fotoatelier Würthle, Salzburg 2003, 7–12.

¹²¹ Karl Friedrich Würthle ist zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht der wahre Fotograf, der hinter der Kamera steht, sondern es handelt sich eher um einen Angestellten von ihm. Doch der Angestellte hat sehr wahrscheinlich eine sehr ähnliche Motivation für die Wahl der Fotomotive. Sein Chef muss ja mit der Arbeit auch zufrieden sein.

Ordne die Quellen jetzt in Hinsicht auf folgende Punkte ein (teilweise mehrere Antworten möglich) und begründe und vergleiche wie jeweils angegeben:

→ *Mit welchem Blick sieht der Ersteller der Fotos auf die Stadt? Begründe: Warum salzburgfreundlich oder salzburgkritisch?*

- Blick eines Salzburger Bürgers, salzburgkritisch.
- Blick eines Amateurfotografen, salzburgfreundlich.
- Blick eines Berufsfotografen, salzburgfreundlich.
- Blick eines Berufsfotografen, salzburgkritisch.

Begründung:

→ *Welche Absicht steckt hinter den Fotografien? Wofür dienen sie?*

- Die Fotos sollen sich als Ansichten gut verkaufen und Salzburg würdig präsentieren.
- Die Fotos sollen Problemfelder der Arbeiterklasse in Salzburg aufzeigen.
- Die Fotos sollen sich gut verkaufen und Salzburg von einer unbekanntem Seite zeigen.
- Die Fotos sollen zeigen, wie fortschrittlich die Fototechnik der Zeit ist.

Begründung:

→ *Was kann das Medium Fotografie als Quelle Besonderes leisten?*

- Ein authentisches Bild der Vergangenheit aus einer bestimmten Perspektive vermitteln.
- (Persönliche) Nähe zu bekannten Motiven / Orten erzeugen.
- Es ist Quelle und Darstellung zugleich.
- Das Denken / der Fokus der Fotografen / der Menschen wird sichtbar (Perspektive).

Vergleiche jetzt fotografische Quellen mit schriftlichen Quellen – welche Unterschiede gibt es?

Vergleich:

2) GRUPPENARBEIT: Nehmt in der Gruppe von Actionbound eure Ergebnisse der Station *Getreidegasse* zur Hand.

→ *Beschreibt zuerst, was in der historischen Aufnahme zu sehen ist (Vordergrund, Hintergrund, Perspektive, Gebäude, Personen).*

→ *Analysiert, wie der Fotograf hier vorgegangen ist. Welche Personen / Gebäude / Aspekte stehen bei seiner Fotografie im Fokus? Worauf wird besonders wertgelegt?*

→ *Nehmt jetzt eure angefertigte Fotografie aus der gleichen Perspektive aus dem Bound zur Hand und vergleicht: Was hat sich heute verändert? Wie reagieren die Menschen heute im Vergleich zu damals auf ein Foto? War damals an der Situation des Fotografierens etwas anders?*

→ *Für diese Aufgabe braucht ihr die Fotografie, die ihr (Motiv von euch frei gewählt) in der Getreidegasse gemacht habt.*

Worauf liegt euer Fokus? Was ist für euch wichtig, wenn ihr heute ein Foto in der Getreidegasse macht? Was wollt ihr damit vermitteln und zeigen? Wenn Menschen in der Zukunft auf euer Foto stoßen, was für ein Bild würden sie von unserer Zeit bekommen?

3) Nimm die Audioaufnahme deiner Gruppe von der Station *Griesgasse* zur Hand. Höre sie dir noch einmal an und überlege, wie sich im Gegensatz dazu die Geräuschkulisse in der Szene der historischen Fotografie angehört haben könnte. **Rekonstruiere mithilfe der Infobox aus A1. die historische Geräuschkulisse um 1910, indem du einen „Ohrenzeugenbericht“ (ca. 170-200 Wörter) schreibst.** Verwende dabei folgende Begriffe: Hufschlag, Rattern der Kutschenräder, Telefon, Hundegebell, sogar ein Automobil!, Wiener Besucher und Besucherinnen, Schülergrüppchen.

Ein „Ohrenzeugenbericht“ beschreibt in der Ich-Form, was du gehört hast. Stelle dir also vor, im Jahr 1910 durch die Griesgasse zu gehen, und schreibe deine Eindrücke auf. Du könntest mit folgendem Satz beginnen: „Als ich am 27. Mai 1910 nachmittags einen Spaziergang durch die Griesgasse unternahm, hörte ich ... auf mich zukommen.“

A3. VERSCHIEDENHEITEN?

- 1) Lies dir die beiden Darstellungen durch und ermittle dabei, worauf sich die beiden Darstellungstexte konzentrieren. Erledige dazu die Aufgaben 2–4.

Darstellung 1

Zu Jahresbeginn 1860 wurde der Festungscharakter der Stadt aufgehoben. Damit fiel das „fortifikatorische Bauverbot“¹²², das bis dahin die Bautätigkeit gehemmt hatte. Bauwerber hatten sich verpflichten müssen, im Kriegsfall ihr Gebäude auf eigene Kosten zu demolieren. Die Eröffnung der Eisenbahnlinien und die Möglichkeiten, die Stadt zu erweitern, beflügelten die liberale Aufbruchsstimmung. Auch Salzburg sollte an den pulsierenden Verkehr angebunden, die Gewerbe und Geist einengenden Fortifikationen¹²³ gesprengt, die Stadt erweitert und mit Licht und Luft durchströmt werden.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert revolutionierte eine Reihe von Erfindungen und technischen Neuerungen den Alltag und die Umwelt der Menschen in Salzburg. Der „Elektrische Aufzug“ auf den Mönchsberg (1890) war eine bekannte Attraktion. Ab 1892 brachte eine Standseilbahn tausende Touristen auf die Festung. Bereits 1881 hatte Josef Cathrein auf dem Gipfelplateau des Gaisberges ein Hotel eröffnet. Ab 1887 erschloss eine Zahnradbahn den Gaisberg, welche jährlich rund 30.000 Personen auf den „Salzburger Rigi“ beförderte.

Entnommen und neu arrangiert aus: Peter F. KRAMML, Sabine VEITS-FALK, Thomas WEIDENHOLZER, Salzburg. Eine Stadtgeschichte, 2. Aufl., Salzburg 2020, 152, 164 u. 162.

Darstellung 2

Die technische Entwicklung des neuen Zeitalters ging über die historisch gewachsenen Burgen und Festungen hinweg, und als die gezogenen, weittragenden Geschütze¹²⁴ eingeführt wurden, hob Kaiser Franz Josef im Jahre 1861 Stadt und Hohensalzburg als *F e s t u n g* auf. Mit *Allerhöchster Entschliebung* vom 26. April 1866 wurden schließlich die Festungswerke zwischen dem Schloß Mirabell und dem Linzer Tor anlässlich des Fünfzig-Jahr-Jubiläums der Vereinigung Salzburgs mit Österreich als Geschenk an die Stadtgemeinde übergeben. In einem zum Teil mißverstandenen Fortschrittsglauben, aber auch durch die gesteigerten Ansprüche der Stadt im Zuge eines wirtschaftlichen und sozialen Aufschwungs kam es daraufhin zu einer Fülle von Demolierungen der alten Befestigungsanlagen, der Mauern und Wälle und vor allem vieler der auch ästhetisch so ansprechenden Tore und Türmchen aus dem 17. Jahrhundert.

Entnommen aus: Reinhard Rudolf HEINISCH, Hohensalzburg in der Neuzeit, in: Eberhard Zwink, Hg., 900 Jahre Festung Hohensalzburg, Salzburg 1977, 146.

¹²² Bauverbot wegen der Festungswälle, innerhalb durfte die Fläche für den Kriegsfall nicht bebaut werden.

¹²³ = militärische Festungsanlagen.

¹²⁴ Gezogene Geschütze = Geschützrohre mit Rillen (=„Züge“) im Inneren zur Verbesserung der Schießweite und -genauigkeit | weittragend = weitschießend.

- 2) Analysiere, womit sich beide Darstellungen beschäftigen. Kreuze an!
- Abbruch der Festung Hohensalzburg für Bauboom.
 - Fortschritt der Wissenschaft in der Stadt.
 - Tourismuserwicklung im städtischen Raum.
 - Städtische Umbrüche des 19. Jahrhunderts und ihre Folgen.
- 3) Arbeite heraus, wo die Unterschiede in den Folgerungen der Darstellungen liegen.
- 4) De-konstruiere die zwei Darstellungen mithilfe der folgenden Kategorien. Vermerke dabei passende Belege aus den Darstellungen (Stichworte zitieren).
- *Einseitigkeit: Wird in einer Darstellung eine einseitige (verallgemeinernde) Perspektive auf das Thema eingenommen?*

 - *Fokus: Was steht bei den Darstellungen im Unterschied zueinander im Fokus?*

 - *Aufbau: Worauf läuft die Argumentation in den beiden Darstellungen jeweils hinaus?*

 - *Lücken: Werden Erkenntnisse aus der Infobox in A1. und den dazugehörigen Fotoquellen in den Hintergrund gerückt oder ausgelassen? Bedenke dabei, dass auch diese Infobox eine Vergangenheitsdarstellung ist, die eine bestimmte Perspektive, einen bestimmten Fokus, hat. Würdest du etwas hinzufügen? Was?*

- 5) Man kann in Darstellungen Orientierungsangebote sehen. Lies dir zuerst die Infobox zu Orientierungsangeboten durch.

IB3. Was sind Orientierungsangebote?

Historische Darstellungen beinhalten häufig Hinweise des Autors oder der Autorin, wie sie die beschriebenen vergangenen Ereignisse bewerten. Häufig kommen auch Hinweise vor, was diese Ereignisse oder Prozesse mit unserer Gegenwart zu tun haben und was wir daraus auch für die Zukunft lernen können oder sollen. Diese Hinweise nennt man „Orientierungsangebote“.

Oft ergeben sich diese Orientierungsangebote aus dem Zusammenhang und sind nicht extra gekennzeichnet. Es stehen also nur selten Sätze wie „Daraus lernt man, dass man Piraten bekämpfen sollte“ in den Texten. Es ist auch möglich, dass die Autor*innen die Orientierungsangebote unbewusst einfügen. Der Grund dafür kann sein, dass für sie Dinge selbstverständlich sind, die es für die Leser*innen nicht sind.

Die große Herausforderung besteht nun darin, diese Orientierungsangebote in Darstellungen aufzustöbern und herauszufinden, warum diese von den Autor*innen eingefügt wurden. Dabei kann man beispielsweise deren Perspektive hinterfragen.

Entnommen aus: Simon MÖRWALD, Arbeitszeitdebatten früher und heute – Schüler*innen erproben verschiedene Darstellungsarten und hinterfragen Orientierungsangebote, in: Wolfgang Buchberger / Elmar Mattle / Simon Mörwald, Hg., Mit Quellen arbeiten. Aufgaben für historisches Lernen in der Primar- und Sekundarstufe, Salzburg / Wien 2020, 28.

Arbeite jetzt heraus, in welche Richtung das Orientierungsangebot von Darstellung 1 gehen könnte. Berücksichtige dabei:

- Deine Ergebnisse aus den Bewertungskategorien aus 4). Überlege dabei vor allem, worauf die Argumentation hinausläuft, welche (unbewussten) Botschaften in der Darstellung stecken könnten.
- Phänomene (Wachstum, Umschwung, Tourismus etc.) zu einem anderen Zeitpunkt, die Ähnlichkeiten / Verbindungen zu jenen der Darstellung aufweisen
- Heutige Phänomene, die Ähnlichkeiten / Verbindungen zu jenen der Darstellung aufweisen
- „Erfolgsstorys“, die in historischen Darstellungen (zu jedem Ereignis / Zeitabschnitt) stecken könnten

GRUPPENARBEIT: Mit eurem jetzigen Wissen zu Darstellungen und Orientierungsangeboten: Lest euch gegenseitig eure „Ohrenzeugenberichte“ aus A2. vor und beurteilt, inwiefern uns so ein „Ohrenzeugenbericht“ etwas über die Vergangenheit sagen kann oder auch nicht. Macht euch dazu Notizen, sodass ihr in einer Klassendiskussion dazu Stellung nehmen könnt.

Differenzierungsmöglichkeit zu A3. 4)

→ *Einseitigkeit: Wird in einer Darstellung eine einseitige (verallgemeinernde) Perspektive auf das Thema eingenommen? Verbinde die überspitzt formulierten Perspektiven (unten) passend mit den Darstellungen (1 oder 2).*

Darstellung 1		Darstellung 2	
Aus blinder Fortschrittswut wurden die wunderschönen alten Stadtmauern abgerissen.		Alles wurde in dieser Zeit viel besser und fortschrittlicher, als es zuvor gewesen war. Es handelte sich um eine echte Revolution!	
		Die Stadt Salzburg wurde heller und freundlicher; die dunklen, grauenhaft alten Stadtmauern wurden endlich abgerissen.	
		Die Abrisse waren ein notwendiges Übel, damit die Stadt ihren wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung starten konnte.	

→ *Fokus: Was steht bei den Darstellungen im Unterschied zueinander im Fokus? Verbinde die Aussagen passend mit den Darstellungen.*

Darstellung 1		Erzählen der historischen Ereignisse in Verbindung mit dem Kaiser und dem Militär.
		Berichten über die Ereignisse, die den Weg für die Zukunft bereiten.
Darstellung 2		Der Erhalt des alten Baubestandes der Stadt Salzburg.
		Der Fortschritt und die Entwicklungen der Zeit.

→ *Aufbau: Worauf läuft die Argumentation in den beiden Darstellungen jeweils hinaus? Bringe den Argumentationsaufbau der beiden Darstellungen in die richtige Reihenfolge.*

Darstellung 1
Eisenbahn gibt noch einen weiteren Schub für Neuerungen
Es gibt viele Beispiele für diesen Fortschritt / die Welt der Menschen verändert sich
Festungscharakter der Stadt wird aufgehoben
Die Stadt kann in ihrem Fortschritt endlich aufblühen

Darstellung 2
Der Kaiser hebt den Festungscharakter der Stadt wegen kriegstechnischer Neuerungen auf
Danach reißt die Stadt die Befestigungen ab, weil sie den Sinn des Fortschritts missverstanden hat
Der Kaiser schenkt die Befestigungsanlagen der Stadt Salzburg
Der Fortschritt ist zu schnell und umfassend für die alten Befestigungsanlagen

→ *Lücken: Werden Erkenntnisse aus der Infobox in A1. und den dazugehörigen Fotoquellen in den Hintergrund gerückt oder ausgelassen? Bedenke dabei, dass auch diese Infobox eine Vergangenheitsdarstellung ist, die eine bestimmte Perspektive, einen bestimmten Fokus, hat. Mach dir eine Tabelle zu IB1. wie in der Aufgabe zuvor zum Argumentationsaufbau. Vergleiche deine Tabelle zu IB1. mit den beiden Tabellen aus der Aufgabe zum Aufbau. Gibt es Unterschiede? Fehlt etwas?*

→ *Würdest du zu den Darstellungen etwas hinzufügen? Was?*

Antizipierte Antworten

A1. 1. Kasten: Q2, Q1 / 2. Kasten: Q1, Q5 / 3. Kasten: Q4 / 4. Kasten: Q1, Q3

A2.

1)

→ *Welcher Blick?*

- Berufsfotogr., sbgfreundlich.

Begründung: Würthle betreibt einen Postkartenverlag in Salzburg -> positives Bild soll vermittelt werden.

→ *Welche Absicht?*

- Sollen sich als Ansichten ...
- Sollen zeigen, wie fortschrittlich ...

Begründung: Die Ansichtskarten von Salzburg sollen sich gut verkaufen und für die Stadt im aufkommenden Tourismus werben; Würthle eines der ersten Fotoateliers in Sbg.

→ *Was kann Fotografie leisten?*

- Ein authentisches Bild ...
- (Persönliche) Nähe ...
- Das Denken / ...

Vergleich: 1. Bei schriftlichen Quellen ist die Perspektivität viel klarer, scheinbare Objektivität von Fotografien. 2. Fotografien beinhalten keine Narrationen, sie müssen kontextualisiert werden. 3. Schriftliche Quellen können in einem zeitlichen Abstand zum Ereignis erstellt worden sein, Fotografie dokumentiert vor Ort.

2)

→ *Beschreibung*

Perspektive: leicht links der Straßenmitte, leicht nach oben (Mönchsberg); **Vordergrund:** links und rechts Personen, rechts Fuhrwerk, Wandarme mit Zunftzeichen/Schildern, Geschäfte; **Hintergrund:** viele Personen – Passanten und Geschäftsleute, weiteres Fuhrwerk, Bürgerspitalskirche und Mönchsberg (Bürgerwehrturm).

→ *Analyse*

Grundsätzlich: ikonisches Bild der Getreidegasse Salzburg -> Repräsentation; Fuhrwerke -> Wirtschaftsleben; gut gekleidete Herren mit Hut – Geschäftsleute, (Hilfs-)Burschen – einer mit feinem Hut (!).

→ *Vergleich zu heute*

Veränderungen: Einzug der internationalen Marken in die Getreidegasse, mehr Menschen, historische Wandarme verschwunden (bis auf Mödlhammerbräu), Verputz der Fassaden – Fassaden- und Hausteile fehlen teilweise, Gehsteige und Pflaster – Straßen- vs. Fußgänger-Charakter; **Situation des Fotografierens:** heute alltäglich, Foto damals war offensichtlich gestellt -> Hilfsburschen mit feinem Hut (!) -> Herren (wsl. Ladeninhaber) im Festtagsgewand -> Besonderheit des Fotografierens -> Modernität dieser Technik -> Staunen und Repräsentation.

→ *Fokus?*

Konsum- und Markengesellschaft, Massentourismus, Social Media u.v.m.

A3.

2) Analysiere, womit sich beide Darstellungen beschäftigen.

- Städtische Umbrüche ...

3) Unterschiede in den Folgerungen?

Darstellung 1: Salzburg entwickelt sich zu einer florierenden Stadt Ende der Neuzeit.

Darstellung 2: Historische Kultur- und Baudenkmäler geht dabei verloren.

4) De-konstruiere die zwei Darstellungen.

→ *Einseitigkeit*

In Ansätzen in beiden Darstellungen:

Darstellung 1: Erfolg und Wachstum, Weiterentwicklung (alles wird besser) weg von der dunklen Neuzeit mit engen Gassen (Stichwort: „Licht und Luft“).

Darstellung 2: Fortschritte der Zeit sind ein Irrweg: Stadtbild und Denkmäler werden zerstört -> der historische Baubestand ist den Entwicklungen der Zeit nicht gewachsen (Stichwort: „mißverständene[r] Fortschrittsglaube“).

→ *Fokus*

Darstellung 1: Entwicklungen und Technisierung (Stichworte: „liberale Aufbruchsstimmung“, „technische Neuerungen“).

Darstellung 2: Herrschafts- und Militärgeschichte (Stichworte: „Kaiser Franz Joseph“, „Befestigungsanlagen“).

→ *Aufbau*

Darstellung 1: Technische Innovationen führen zur Stadtentwicklung -> bis heute Auswirkungen (Stichwort: „revolutionierte ... Alltag und Umwelt“).

Darstellung 2: Die Befestigungswälle werden aufgrund eines „mißverständenen Fortschrittsglauben[s]“ und der Notwendigkeit zur Standentwicklung gesprengt -> leider gehen dabei wichtige Baudenkmäler verloren -> Fazit: Verlust für die Stadt Salzburg.

→ *Lücken*

Geschichte der Arbeiter und Arbeiterinnen, sozial schwächer gestellte Teile der Stadt, politische Geschichte, Veränderungen im Altstadtkern, Motorisierung und Tourismus.

Differenzierungsmöglichkeit zu A3. 4)

→ *Einseitigkeit*

Darstellung 2	Darstellung 1	Darstellung 1	Darstellung 2
Aus blinder ...	Alles wurde ...	Die Stadt ...	Die Abrisse ...

→ *Fokus:*

Darstellung 2: Erzählen der ...

Darstellung 1: Berichten über ...

Darstellung 2: Der Erhalt des ...

Darstellung 1: Die Fortschritte ...

→ *Aufbau:*

Darstellung 1
Festungscharakter ...
Eisenbahn ...
Die Stadt ...
Es gibt ...

Darstellung 2
Der Kaiser hebt ...
Der Kaiser schenkt ...
Danach reißt ...
Der Fortschritt ...

→ *Lücken*

Festungscharakter der Stadt wird aufgehoben & Salzach wird reguliert.
Städtebauliche Entwicklungen greifen auf die Altstadt über -> Verkehr und Bauboom.
Technisierung, Verkehrsentwicklung und Elektrisierung.
Motorisierung und Tourismus -> moderne touristische Attraktionen.

→ Würdest du zu den Darstellungen etwas hinzufügen? Was? Veränderungen im Altstadt kern, Motorisierung und Tourismus.